

Ha VII/60

Vom  
Deutschtum im Etschwinkel  
in Oberitalien

Von  
Oswald Deuerling

Sonderabdruck aus „Dem Hornenbrunnen“  
(2. Jahrgang)  
Beilage zur Zeitung „Der Südtiroler“

Innsbruck, 1929

Druck von R. & M. Senny, Innsbruck, Leopoldstraße 12

1.

**I**n der 1. Folge des 2. Jahrganges (1928) des „Nornenbrunnens“ wies Rohmeder darauf hin, daß der Florenzer Universitätsprofessor Karl Battisti in einem preisgekrönten viden Buche sich unterjange, „die Italianität der Bevölkerung Südtirols und ebenso der Sieben vicentinschen und Dreizehn Veroneser Gemeinden“ „zu beweisen“. Rohmeder hat bereits in der 1. Folge des 1. Jahrganges des „Nornenbrunnens“, abgesehen von seinen früheren Büchern und Aufsätzen, das Notwendigste über die Deutschtum weiter Gebiete im sogenannten Welschtirol und (in der Folge 5) über die Einwanderung der Italiener dorthin gebracht.

Was Segalla in der „Provincia di Bolzano“ und Battisti in seinem Buche erfanden, wäre an sich nicht der Beachtung oder Widerlegung wert, weil das ehemalige und heutige (wenn auch niedergedrückte) Deutschtum in Oberitalien in der Wissenschaft außer Zweifel steht. Wenn wir uns dennoch in dem engen Rahmen dieser Blätter in einigen Zügen damit beschäftigen, so geschieht es einmal, um dem deutschen Leser das nötige Rüstzeug zu geben, dann, weil die laut verkündeten und planmäßig fortgesetzten Lügen der Welschen sonst zu nicht unterrichteten Freunden und Feinden bringen, und schließlich, weil, wer schweigt, zuzustimmen scheint.

Wir wollen heute hier nicht reden vom noch bestehenden Deutschtum Oberitaliens in Venedig (Piemont), wie in Gressonei, Issime, Magna, Mafugnaga, Rima, Rimella, Salei und Uger, diese um das Gornethorn (Monte Rosa), und im Pommatal bis zum Langensee, nicht von Spuren am Gartsee und nicht vom Friauler Deutschtum einst und (in der Jahre, in Venedig und Tschwang) jetzt. Wir wollen nur das Gebiet zwischen Eisack und Brenta (Brenta), das schon vor dem welschen Verrat von 1914/15 zu Italien gehörte, hernehmen.

Kohmeder a. a. D. und Stolz<sup>1)</sup> haben die fast ununterbrochene Verbundenheit des Südtiroler Deutschthums durch das Lager- und Suganer Tal, durch das Laim-, Brand- und Rauttal mit dem der Hochfläche von Lastraun-Wielgereut-Lufarn und der 13 und 7 Gemeinden bereits betont. Auch der bairische Sprachforscher Joh. Andreas Schmeller<sup>2)</sup>, der selbst von Italienern dem Herrn Karl Battisti vorgezogen wird, hat vor 100 Jahren durch eigenen Besuch festgestellt, daß „etwa ein Anwohner der Nordsee bis gegen Verona und Vicenza uff., ja zu irgend einer Zeit bis an den Po wandern konnte, ohne einer andern als seiner deutschen Sprache bedürftig zu sein.“

Bekannt ist dieses Gebiet unter dem Namen Zimbernland. Von diesem sind wieder die Hauptaeanden die Dreizehn Berner und die Sieben Wisentainer Gemeinden, nach den allerdings nicht dazu gehörenden Städten Berne (Verona) und Bizenz (Vicenza) genannt. Die 13 zimbrischen Gemeinden haben eine Ausdehnung von 240, die 7 Gemeinden von 440 Geviertkilometer, jene mit etwa 14.000, diese mit ungefähr 27.000 Bewohnern<sup>3)</sup>. Beide Gruppen sind angelehnt an das alte Tirol vor d. J. 1918. Die 13 Gemeinden liegen westöstlich zwischen dem bei Berne mündenden Putein- (Patena-) und dem Chiampotale, die 7 Gemeinden zwischen dem Hastach- (Astico-) und Brinttale.

Die Namen der dreizehn Großgemeinden, meist nur in welschem Gewande überliefert, sind von Südwesten nach Nordosten: 1. Erbezzo, 2. Bosco Frijolane oder Chiesia nuova, 3. Porrental (Val di Porro), 4. Cerro (Eich), 5. Rovere di Velo (Eichwaldweiler), 6. Porcara, 7. Saline, 8. Felze (Velo), 9. Marín (Marino), 10. Campo Silvano, 11. Kalfain (Badia Calabena), 12. Prunge (Selva di Prognò), 13. Deutsch-Barthlmä (San Bartolomeo tedesco).

Die sieben Großgemeinden heißen (von Westen nach Osten): Rog, Roan, Schläge, Gel, Büsche, Genebe und Lusán (italienisch Rozzo, Roana, Asiago, Gallio, Fozza,

X<sup>1)</sup> Otto Stolz. Die Ausbreitung des Deutschthums in Südtirol im Lichte der Urkunden. 1. Band, München, 1927, S. 84 ff. 88 ff., 106, 159, 167 ff., 169 u. a. v. D. *u. KD 192 P*

2) A. Schmeller in Abhandlungen d. philos.-phil. Classe der K. Bayer. Akademie d. Wiss., 2. Bd., 3. Abl., München, 1838, S. 705 ff.

Y<sup>3)</sup> Stephan Schindeler, Reste deutschen Volkstums südlich der Alpen Kdn., 1904, S. 98 und 58.

Enego, [San Giacomo di] Lufiana). Dazu gehören noch die zwölf zugewandten Orte (contrade annesse) mit 12.000 Einwohnern<sup>4)</sup> seit alter Zeit, nämlich Conco, Dossanti, Grossara, San Luca, Val San Floriano, Valstagna, Oliero, Campolongo, Campese (Sanwiesen), Balrovina, Ballonara und Fontanelle; zeitweise wurden auch auch noch Colofello, Somarolo (dann mit Fontanelle zu Conco), Tresche-Conca (Kinkel) und Lašte baffe dazugezählt<sup>5)</sup>. Später rechnete man noch Pedescala und Lonezza dazu<sup>6)</sup>, wogegen seit 1850 nur mehr die Sieben Gemeinden mit Tresche-Conca einen Bezirk bildeten<sup>7)</sup>. Eine Inschrift am Hause der ehemaligen Regierung in Schläge wies einst den Spruch auf: Sleghe un Lusán / Genebe un Büsche / Ghel, Rog, Robaan / Dise saint siben / Alte lomeün / Prüdere liben<sup>8)</sup>. Macca<sup>9)</sup> beschreibt diese 19 Orte und noch 8 Teildörfer ausführlich.

Das Volk der 20 Gemeinden wird seit alters Cimbern oder Zimbrer genannt und glaubt selbst, von den vor 2000 Jahren in Oberitalien eingefallenen Kimbern abzustammen<sup>10)</sup>. Es wurde darüber schon eine Unmenge geschrieben. Möglich ist, daß im Wisentain (Vicenzer Gebiet) eine nachhaltige Erinnerung an die alten Kimbern blieb; denn schon im Jahre 1313 wird die Stadt und bald auch das Gebiet von Bizenz Cimbria bei den Gelehrten genannt und da Schio führt mehrere Familien auf, die sich für cimbrisch halten<sup>11)</sup>. Außerdem wurden früher die

X<sup>4)</sup> Joseph Bergmann, Topographie der VII und XIII Comuni (nebst 2 Kärichen) im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, 2. Jhrg., 2. Bd., Wien, 1849, S. 231.

5) Schindeler, a. a. D., S. 97 u. 58. — Augustin dal Pozzo, Memorie storiche dei Sette-Comuni Vicentini, Vicenza, 1820, S. 249. — Modestus Bonato, Storia dei Sette Comuni e contrade annesse, Padua, 1857 ff., 1. Bd., S. 36, 38, 81, 92 ff. (mit großer Karte der 7 Gemeinden); 4. Bd., S. 386.

6) Privilegij originarij ducali, decreti, terminazioni, e giudizij esecutivi delli Sette-Comuni e sue contrade, Benedig o. S., S. 139. Vgl. S. 3, 73, 86 u. 154.

X<sup>7)</sup> Cantù, Grande Illustrazione del Lombardo-Veneto, 4. Bd., Mailand, 1859, S. 99 u. 971.

8) Schmeller, a. a. D. (unter 2), S. 601. Bonato, 4. Bd., S. 364. *u. K. KD 192 P*

9) Gaetano Macca, Storia dei Sette Comuni e delle Ville annesse, Caldogno, 1816, S. 57—429.

10) Dal Pozzo, a. a. D., S. 34.

11) Johann da Schio, Sui Cimbri primi e secondi, Benedia, 1863, S. 38 ff., 89 ff., 108 ff. — Schmeller, a. a. D., S. 568 f.

Deutschen der 20 Gemeinden mit mehr oder minder Fingigkeit für Nachkommen der Rhäter, der Tigriner, der Ma-  
mannen, der Goten, der Hunnen (!), der Franken usw.  
angesehen <sup>12)</sup>. Die Ansicht, daß die Zimbern nach dem ehe-  
maligen Lande der rhätischen Cymrer genannt sein könn-  
ten, führt das Pozzo <sup>13)</sup> an, dann Bergmann <sup>14)</sup>, während  
Mahr <sup>15)</sup> neuerdings ernsthaft an das Fortleben des Na-  
mens der Strabonischen Symbreer im Raume zwischen  
Zimmer(Cembra)-Tal in Tirol und Brint glaubt. Schi-  
ber <sup>16)</sup> hat sich bemüht, auch nachzuweisen, daß sie von den  
Ostgoten abstammen. Möglich wäre auch der Name Zimbern  
aus Zimmerleute (altdeutsch Zimberleute), da ja die Haupt-  
stadt der Sieben Gemeinden Schlage heißt und die Zim-  
bern früher viel Holzarbeiter waren. Aber dann hätten  
die edlen Geschlechter in der Ebene im Süden, wie die  
Ezzelino, Ghisikardi, Loschi, sich nicht stolz Cimbern genannt.

Die Hauptsache ist, daß das Volk der 20 Gemeinden  
ursprünglich deutsch war und zum Teil es heute noch  
ist und von einem alten Italienerum keine Rede sein  
kann. Somit wäre eine Untersuchung über seine Abstam-  
mung möglich — eine Herkunft von Tigrinern, Rhättern  
und Hunnen scheidet von vornherein aus —, wenn es  
sich nicht darum handelte, ob die Zimbern sich erst im 12.  
Jahrhundert oder nicht schon im Anschluß an die Völker-  
wanderung im Wientain festgesetzt haben.

Die Sprache, wie wir sie jetzt dort hören, ist zweifel-  
los vorwiegend der oberdeutschen des 12. und 13. Jahr-  
hunderts entsprechend, wenn nicht älter <sup>17)</sup>; doch fallen auch

<sup>12)</sup> Macca, a. a. D., S. 10—28. Das Pozzo, a. a. D., S. 1—56.  
Schmeller, a. a. D., S. 569—584. Jos. Bergmann, Jahr-  
bücher der Literatur. 12. Bd., Wien, 1847, Anzeig.-Blatt, S. 4—12.  
(Kurz zusammengefaßt bei) Otto Brenfari, Guida storico-al-  
pina di Bassano—Sette Comuni (mit Karte), Bassano, 1885,  
S. 142—146. (Die beste Uebersicht bei) Schindele, a. a. D., S.  
77—89.

<sup>13)</sup> Das Pozzo, a. a. D., S. 21.  
<sup>14)</sup> Bergmann, Einleitung zu Schmellers cimbrischem Wörterbuch,  
Sitzungsberichte der philol.-hist. Classe der Ak. d. Wiss., 15 Bd.,  
Wien, 1855, S. 84.

<sup>15)</sup> Joachim Mahr, Zur Zimbernfrage, in „Deutscher Erde“,  
11. Jahrg., Gotha, 1912, S. 213.

<sup>16)</sup> Adolf Schiber, Das Deutschthum im Süden der Alpen, Ztschr.  
d. N. u. De. Alpenvereins, 33. Bd., S. 59—70; 34. Bd., S. 42 b.  
55, Innsbruck, 1902/03.

<sup>17)</sup> Schmeller, a. a. D., S. 707. — Vgl. Joseph Bacher, Die  
deutsche Sprachinsel Luzern, Innsbruck, 1905, S. 22 f.

alemannische Bestandteile, namentlich Endungen, die Mahr <sup>18)</sup>  
als vielleicht nichtschwäbisch annimmt, und, wenn richtig ge-  
hört, niedersächsische Bestandteile <sup>19)</sup> auf. Für diese diene  
der Kindervers:

Wode, Wode, (d. i. Wotan)  
Hol dinem Rosse un Foder,  
Nu Distel un Dorn,  
Tom Jahre beter Korn.

Und für jene seien Stellen aus dem Totennachrufe  
J. von Bischofarns (mit neuhochdeutschen Wortübersetzungen)  
aus d. J. 1890 angeführt <sup>20)</sup>:

Hennesle (Johanna)!

Vorvorgenez smectegez Gensle Plümle, vor minsche  
(kurzem) gapracht in vrömeda hearda (fremde Erde), in  
belz (welches) Batar un Mutter ligen (legten?) iar Char  
(ihre Ehre), iar Trost, iare Gabingen (Hoffnung), vlu-  
darte (flog) in Hümmel, sin hoanegez (einziges) un selegez  
Land.

Es wäre vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen  
(ohne daß ich, schon aus Raumangel, darauf eingehen  
will), ob nicht doch ältere Sprachreste als bairische des 12.  
Jahrhunderts in der Zimbernsprache vorhanden sind. Wir  
wissen recht wenig z. B. über die Langobarden, ihre Ab-  
stammung und Sprache <sup>21)</sup>. Bremer rechnet sie wie die Ale-  
mannen und Markomannen-Baiwaren zu den swebischen  
Stämmen, namentlich wegen ihrer Sprache <sup>22)</sup>, und

<sup>18)</sup> J. Mahr, a. a. D., S. 208. — Vergl. namentlich das Luzerner  
Zimbrisch in Ignaz B. Zingerle, Luzernisches Wörterbuch,  
Innsbruck, 1869, S. 4. — Bacher, a. a. D., S. 155.

<sup>19)</sup> Ewald Paul, Im Zimbernlände, München, 1911, S. 43, (37);  
„Deutsche Erde“ 11. Jahrg. S. 177. — Vgl. hiezu „D. Erde, 3.  
Jahrg.“ S. 62.

<sup>20)</sup> Alfred Baf, Mitt. d. Bundes der Sprachinselfreunde, Leipzig,  
1919, S. 26.

<sup>21)</sup> Brückner, Die Sprache der Langobarden, Straßburg, 1895,  
S. 11, 24. — Hoops, Reallexikon der Germanischen Altertums-  
kunde, 3. Bd., Straßburg, 1915, S. 123 ff. — Karl v. Czernig,  
Die deutschen Sprachinseln im Süden des geschlossenen deut-  
schen Sprachgebietes, Klagenfurt, 1889, S. 22. — Vergl. die zu  
unbestimmte Meinung bei G. Brugier, Gesch. d. deutschen  
Literatur, 11. Bd., Freiburg i. Br., 1904, S. 3, und die Vermu-  
tungen von Ludwig Steub, Herbsttage in Tirol, München,  
1867, S. 186 f. u. 168.

<sup>22)</sup> Otto Bremer, Ethnographie der germanischen Stämme, Straß-  
burg, 1904, S. 191 ff., 212, 216.

Schmidt<sup>23)</sup> meint, die niederdeutschen Analogien bei der langobardischen Sprache fänden in den langjährigen Wohnsitzen an der Unterelbe, die hochdeutschen Beeinflussungen der Sprache durch spätere Beziehungen zu den Baiern ihre hinreichende Erklärung.

Jedenfalls war das Gebiet zwischen Isniß (Isonzo), Pfaat (Po) und Etſch im frühen Mittelalter von vielen Deutschen besiedelt und es zogen vom 9. bis 13. Jahrhundert nicht nur im Gefolge der römisch-deutschen Kaiser Mengen von Deutschen nach Oberitalien und wurden hier sesshaft. Ob nun die Zimbern bloß von der Wisentainer Ebene allmählich sich in die Berge zurückzogen oder ob auch Zufluch von Norden aus Tirol vom Suganer Tale her oder von Osten die Brint herauf kam, sei als für unsere Darlegungen unwichtig dahingestellt. Auffällig ist, daß, wie Bonato feststellt<sup>24)</sup>, die Mutterkirchen zu den Pfarr- und Nebenkirchen der Sieben Gemeinden und Zugewandten Orte alle außerhalb dieses Gebietes in der südlichen Ebene liegen (nur Urſie für Genebe jenseits der Brint), nämlich in Kaltroan (Caltrano), Breganze, Marostica und Sanvieson (Campese).

Schulte<sup>25)</sup> läßt die Frage offen, ob die deutschen Siedlungen in den 20 Gemeinden etwa Reste einer zurückgewichenen oder eher Pioniertaten einer sich (aus Deutschland) fleckweise vorschiebenden Bevölkerung seien. Stolz<sup>26)</sup> meint, ohne näher auf die Sache einzugehen, daß die ehemals unbewohnten Berge in den Markbereich der südlichen Mutterkirchen gehört haben können, so daß auch von Norden her angekommene Ansiedler möglicherweise zunächst nach Süden eingepfarrt gewesen seien. (Doch ist das, wie später auszuführen sein wird, zu bezweifeln.)

Tatsache ist, daß zwar auf den „sieben Bergen“ Spuren einer Urbewölkerung und römische Gegenstände gefunden worden sind<sup>27)</sup>, daß aber die Urkunden lange über diese

<sup>23)</sup> Ludwig Schmidt, Allgemeine Geschichte der germanischen Völker bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts, München, 1909, S. 77.

<sup>24)</sup> Bonato, a. a. D., 1. Bd., S. 172 f. — Dal Pozzo, a. a. D., S. 181 f. — Brentari, a. a. D., S. 144 und noch bei mehreren.

<sup>25)</sup> Alois Schulte in „Deutscher Erde“, 1905, S. 52.

<sup>26)</sup> Stolz, a. a. D., S. 90.

<sup>27)</sup> Macca, a. a. D., S. 354. Dal Pozzo, a. a. D., 1. Bd., S. 59. Schmeller, a. a. D., S. 594. Franz Molon, in Nuova Antologia etc., 23. (53.) Bd., Rom, 1880, S. 471 f. u. 480.

Gegend schweigen. Erst im Jahre 917 werden mehrere Orte und die „Germani“ urkundlich genannt<sup>28)</sup>. Zunächst hatten der Bischof von Padua, Klöster und Adelige Besitz dort oben, den dann zum Teile die Bergbewohner aufkauften. Nach dem Tode Ezelins (Hazzilos) 1259, der sich nach dem zimbrischen Orte Romano nannte, bildete sich der Bund der Sieben Gemeinden<sup>29)</sup>. Seit 1295 kennen wir die im Mai abgehaltenen öffentlichen Versammlungen der Zimbern. Im Jahre 1310 hören wir von der Reggenza als Sonderregierung der zu einer Art Freistaat (bis 1807) gewordenen 7 Gemeinden<sup>30)</sup>. Während sie zuerst den Bischöfen von Padua, der Stadt Vizen, den Ezelinen, der Stadt Padua, den Herren von der Leiter (den Scaligern) in Verne und den Mailänder Visconti unterstanden, kamen sie 1404 unter die Oberhoheit Benedigs bis 1797. Seitdem wurden sie zweimal österreichisch (1797 und 1814) und zweimal italienisch (1805 und 1866)<sup>31)</sup>.

Ueber die Anfänge und die Geschichte der Dreizehn Berner Gemeinden sind wir weniger unterrichtet. Gabriel Rosa<sup>32)</sup> glaubt, daß die Deutschen dort (wie in den 7 Gemeinden) schon vor dem Jahre 900 waren. Cipolla<sup>33)</sup> nimmt an, daß sie z. B. über Montecchio und Trissino aus den 7 Gemeinden nach Felsa 1287 herübergewandert seien. Galanti<sup>34)</sup>, der sonst den Anteil der Deutschen recht herabsetzt, weist nach, daß die Berner Zimbern schon länger vorhanden waren. Um 1375 waren die Zimbern in den 13 Gemeinden schon stark verbreitet

<sup>28)</sup> Schindeler, a. a. D., S. 62. Mayr, a. a. D., S. 212.

<sup>29)</sup> Bonato, a. a. D., S. 80 u. 136 — Cantu, a. a. D., S. 971, nennt 1087 als Gründungsjahr.

<sup>30)</sup> Brentari, a. a. D., S. 146. Schindeler, a. a. D., S. 62.

<sup>31)</sup> Brentari, a. a. D., S. 146. Bergmann, 1855, Einleitung, S. 80.

<sup>32)</sup> G. Rosa, I 13 Comuni Veronesi e i 7 Comuni Vicentini, Mailand, 1871. — D. G. Capellelli, Censo storico sulle popolazioni dei XIII Comuni Veronesi, Verne, 1925.

<sup>33)</sup> Graf Karl Cipolla, in Mon. stor. della R. Deputazione Veneta sopra gli studii di storia patria, Miscellanea, 2. Bd.: Le popolazioni dei 13 Comuni Veronesi, Benedig, 1882, S. 52, 54, 60 ff., 67, und 4. Bd.: Di alcune recentissime opinioni intorno alla storia dei 13 Comuni Veronesi, Benedig, 1887, S. 15, 20, 26 ff., 36 ff. — Vergl. Mitt. d. Inst. für österr. Geschichtsforschung, 6. Bd., Innsbruck, 1885, S. 655.

<sup>34)</sup> Artur Galanti, I Tedeschi sul versante meridionale delle Alpi, Rom, 1885, S. 152 ff., 156.

von Felze aus. Im 11. Jahrhundert lebten bereits in Kalsen (Abbadia Calavena) Dompriester, welche Deutsch redeten<sup>35)</sup>. Die 13 Gemeinden gehörten stets unter die jeweiligen Nachhaber von Berne, wie die Gzzeline, Scaliger usm.

Markus Bez, ein aus Bezzo (Gries) bei Porrental stammender Zimber, berichtet über die vielen Vorrechte der 20 Gemeinden. Er schreibt: „Die 13 und 7 Commünen sind von den Herren Scaligern und den Visconti von Mailand vor Zeiten mit vielen Freheiten begnadiget worden; welche hernach die durchlauchtigste Herrschaft zu Venedig bestätigt hat und deren beständige Fortdauer wir der höchsten Frengedigkeit derselben zu verdanken haben. Beyden ist ein besonderes Recht, ihre Untertanen nach ihren eigenen Gesetzen zu richten, zugestanden. Und dieses geschieht in den 13 Commünen, vermittelst eines Raths, welcher aus einem Oberhaupte, 13 Rätthen und einem Kanzlisten besteht, und eines grossen Raths von 39 Gliedern, worin der allgemeine Statthalter den Vorsitz hat. Ihre Zusammenkünfte und Berathschlagungen stellen sie in Vedo an, und in der Abtey Calavena werden gewöhnlicher Weise die Gerichte des Vikariates gehalten, welches schon seit den ersten Zeiten in diesem unserm Gebirge aufgerichtet ist. Auf gleiche Weise haben auch die 7 Communitäten zu Asiago ihre Gerichte, welche aus 2 Richtern für eine jede Commüne und einem Gerichtschreiber bestehen; und wovon Abgeordnete nach Venedig und anderen Städten, um ihr Bestes zu besorgen, geschicket worden“<sup>36)</sup>.

Die ängstlich gehüteten Freheiten der 7 Gemeinden, die Schmeller 1833 im ehemaligen Gemeindehause in Schläge in Abschrift oder Abdruck fand<sup>37)</sup> — sie lagen in einem alten Schranke mit der Inschrift: Sia saint de Brise von Siben Kameun — waren Befreiung von allen Sach- und persönlichen Abgaben des Staates, von allen Mauten und Auflagen, zollfreier Handel mit Waren, Wein, Korn, Wolle und Schafen im ganzen Staate, zollfreie Einfuhr aller Bedürfnisse und das Recht, ihre Herden im

<sup>35)</sup> Markus Bezzo, Von den Veronesischen und Vincentinischen Cimbrern, 2. Teil, S. 51, 67. (In N. Fr. Büschings Magazin für die neue Historie u. Geographie, 6. Teil, Hamburg, 1771.)

<sup>36)</sup> Bezzo, Von den Ver. u. Vinc. Cimbrern, S. 68. — Vgl. Bergmann, 1849, S. 227; 1855, S. 82 f. Cipolla, Le pop., S. 174 f.

<sup>37)</sup> Schmeller, a. a. D., S. 600. Bonato, a. a. D., 4. Bd., S. 380.

Winter auf fremdem Gebiete in der südlichen Ebene weiden zu lassen<sup>38)</sup>. Diese Vorrechte, die denen gleichen, die Kaiser Friedrich Rotbart 1177 den an die welschen Marken am Splügen zur Wacht vorgeschobenen deutschen Rheinwaldern verlieh, wurden von etwa 1320 an bis 1399 siebenmal und unter der Herrschaft Venedigs noch oftmals bestätigt<sup>39)</sup>. (Dabei werden sie im Jahre 1388 ausdrücklich *Theutonici* d. h. Deutsche genannt<sup>40)</sup>). Die einzige Gegenleistung außer geringen Geldabgaben war, daß sie, wie schon 1357 erwähnt wird<sup>41)</sup>, alle Uebergänge nach Deutschland\*) zu hüten hatten. In der Bestätigungsurkunde der Freheiten durch den Dogen von Venedig im Jahre 1417 heißt es: „Wir bestätigen dem Volke der sieben Gemeinden die Freheiten, Gnaden und Ausnahmen, welche es vor unvordenklichen Zeiten, als Vicenza noch ein Freistaat war, genossen hat<sup>42)</sup>.“ Und Bizenz wurde 1164 Freistaat, blieb es aber nur bis 1212.

Als freie Miliz<sup>43)</sup> stellten sich in oftmals bezugter Treue und Tapferkeit die Zimbern ihren Herren zur Ver-

<sup>38)</sup> *Privilegia et Confirmationes septem Communium Agri Vicentini* usw., her. von Konst. Ponomo, Bizenz, o. J. (256 SS.). — *Deduzioni de' Sette Comuni e Contrade sopra il loro governo, Venedig* (etwa 1800). — *Deduzioni de' S. C., e sue C. sopra li loro Privilegi*, o. D. u. J. (etwa 1801) (86 SS.), S. 13 ff. — *Privilegi originarij*, o. D. u. J. (wohl Asiago, 1804, 351 SS.), von 1339 bis 1806 reichend, S. 1 ff. — *Documenti pubblici riguardanti le Sette-Comuni*, o. D. u. J. (u. v. Titel, 170 SS.) von 1339 bis 1806 reichend, S. 3 ff. — Kaspar Graf v. Sternberg, Reise durch Tirol in die österr. Provinzen Italiens 1804, Regensburg, 1806, S. 41 ff. — Bergmann, Hist. Untersuchungen, 1847, S. 18–21. Franz Nibler, Deutsche Bilder aus den welschen Bergen, München, 1848, S. 27. — Macca, a. a. D., S. 34 ff.

<sup>39)</sup> Bergmann, 1855, S. 81. — Vgl. Galanti, a. a. D., S. 164.

<sup>40)</sup> *Privilegi orig.*, S. 12.

<sup>41)</sup> *Privilegi*, S. 6 ff. *Documenti pubbl.*, S. 5 f.

\*) Man beachte, daß also auch von welscher Seite das angrenzende Fürstbistum Trient (vgl. Karte bei Stolz, a. a. D., u. S. 105) zu Deutschland gerechnet wurde.

<sup>42)</sup> *Privilegi*, S. 18 ff. — *Documenti* S. 15 ff. — Nibler, a. a. D., S. 25. Vgl. Bergmann, 1847, S. 10.

<sup>43)</sup> Macca, a. a. D., S. 43 f. d. Jahr 1328. — Vgl. *Privilegi*, S. 13 ff., 65–69, 88 ff., 110, 306 f. — *Documenti Nr. 22*, S. 30 ff.; Nr. 13, S. 20 f. — Büschings Neue Erdbeschreibung, 2. Teil, 2. Bd., 6. A., Hamburg; 1769, S. 964. — Beda Weber, Das Land Tirol, Innsbruck, 1838, S. 386.

fügung. Dafür hatten sie auch bis in die österreichische Zeit hinein (mit Ausnahme der italienischen Herrschaft von 1806 bis 1814) das Recht, stets Waffen zu tragen. Das ging so weit, daß sie wie die von Tacitus (13. Kap.) geschilderten Germanen (*quin et templa ipsa vel lucos sacros armati adibant*) selbst in die Kirche die Waffen mitnahmen. Dal Pozzo<sup>44)</sup> schreibt, daß „die Bischöfe bei ihrem Besuche der Zimbernkirchen nicht aufhörten, gegen diesen abscheulichen Mißbrauch, den heiligen Handlungen so bewaffnet beizuwohnen, eiferten und verlangten, daß sie die Gewehre außerhalb der Kirchentpforte niederlegten.“ Noch Papst Klemens 13. (1758—1769) schärfte diesen Kampf den Predigern dort ein. Ein Besucher von 1806 erzählt<sup>45)</sup>, daß dort während des Gottesdienstes vor der Kirche so viele Gewehre angelehnt seien, daß ein Fremder da eine stark besetzte Hauptwache suchen möchte.

Bis in die allerletzte Zeit war noch in Schläge das Siegel der „siben kameün“ mit den sieben Männerköpfen zu sehen, ebenso die Fahne der Sieben Gemeinden mit den sieben blonden Köpfen im Mittelschild<sup>46)</sup>, die von der Selbstständigkeit dieser deutschen „Grenzer“ kündet. Während des Weltkrieges wurde sie, wie ich kurz nachher in Schläge erfuhr, nach Marostica gebracht.

Die Zimbern sind der Rasse nach nordischer als die Deutschtiroler, was der Annahme, sie seien altdeutscher Herkunft und schon im 1. Jahrtausend vom Süden her in diese Berge oder an deren Fuß gekommen, eine gewisse Stütze verleiht; natürlich ist damit ein gewisser Zustrom in den folgenden Jahrhunderten von Norden, von Tirol, her nicht ausgeschlossen. Tappeiner<sup>47)</sup> will bei den Zimbern mehr germanische Langköpfe als in Deutschtirol ge-

<sup>44)</sup> Dal Pozzo, a. a. D., S. 212 f.

<sup>45)</sup> Schmeller, a. a. D., S. 583. — Vgl. Sammler f. Gesch. u. Statistik von Tirol, 2. Bd., Innsbruck, 1807, S. 53. — Echerer, in Mitt. d. D. u. De. Alpenvereins, 42. Bd., München, 1916, S. 100.

<sup>46)</sup> Abgebildet bei Alfred Bah, Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien, 2. Auflage, Leipzig, 1909, S. 80e. — Vgl. Echerer, a. a. D., S. 100.

<sup>47)</sup> Franz Tappeiner, Studien zur Anthropologie Tirols und der Sette Comuni, Innsbruck, 1883, S. 57—58 u. Tabelle 39.

funden haben. Abbildungen<sup>48)</sup> und eigene Wahrnehmungen beweisen, daß blonde Haare, blaue Augen und rosige Haut und der nordische Gesichtsschnitt in den Sieben Bergen häufig vorkommen. Ich sah in Rog eine Menge hochblonder, blauäugiger Kinder.

Auch die Eigenschaften der Zimbern stehen stark von denen der Welschen ab. Sie zeigen Starrköpfigkeit, Lust zu Rechtsstreitigkeiten, sind verschlossen und verbergen zartere Empfindungen, sind einmal mißtrauisch, ein andermal übervertrauensvoll, hilfsbereit und opfermutig, fromm und tapfer; daher lieferten sie viele Priester und Krieger. Ihre Verbtheit und eine gewisse Unbeholfenheit sowie ihre altertümliche, immer mehr verarmende Sprache erweckten den Spott der angrenzenden Italiener<sup>49)</sup>. Deshalb schämen sie sich meist ihrer altdeutschen, so klangvollen Sprache. Es hält auch für einen Reichsdeutschen schwer, sie zu einem öffentlichen Reden in „Zimbrisch“ zu bringen.

Die Häuser sind früher wie die aller deutschen Alpenbewohner aus Holz gewesen<sup>50)</sup>, sind aber jetzt wie die der Welschen meist aus Stein. Baragiola<sup>51)</sup> hat ein wertvolles Buch über die Häuser der 7 und 13 Gemeinden geschrieben, das in Fülle alle Einzelheiten darlegt. Die Henschuber sind alle noch aus Holz. (Das hat sich auch auf Lufers, Laßraun und Bieligereut ausgebreitet, während im Ferrentale noch fast alle Häuser der 5 deutschen Ortsschaften hölzern sind.) Lagen doch namentlich die 7 Gemeinden in einer reinen Waldgegend (vergl. Zimberleute, Schläge und nahedran ka Valle d. h. zu Walde). Der Ort Mittelballe (Mittenwald, italienisch Mezzafelsa) zwischen

<sup>48)</sup> Bei E. Paul, a. a. D. und Boff, Sprachinseln, u. Baragiola. — Vgl. Marcel de Serres, Voyage dans le Tyrol, 2. Bd., Paris, 1823, S. 395. — Archiv f. Gesch., Stat., Lit. u. Kunst, 16. Jhrg., Wien, 1825, S. 698. — August Lewald, Tirol, 2. Bd., München, 1835, S. 85. — N. Zwickh, in Amthors Alpenfreund, 11. Bd., Gera, 1878, S. 328.

<sup>49)</sup> Paul, a. a. D., S. 22 ff. u. 62. — Joseph v. Hormayr, Geschichte der gef. Grafschaft Tirol, 1. Teil, 1. Abtlg., Tübingen, 1806, S. 71 u. 135. Schindeler, a. a. D., S. 47.

<sup>50)</sup> Bonato, a. a. D., 1. Bd., S. 59. Franz Caldogno in seinem Berichte von 1598.

<sup>51)</sup> Dr. Baragiola, Boll. di Filologia moderna, 5. Jhrg., Venedig-Meisters, 1903, S. 291—305, und La casa villereccia delle Colonie Tedesche Veneto-Tridentine con raffronti, Bergamo, 1908, S. 16—81 und 99—106; bef. S. 17—25 u. Abb. 7, 8, 9, 11, 12, 72.

Rain und Rog ist heute wie seine Nachbarorte in offener Landschaft. Schmeller<sup>52)</sup> fand 1833 zu Schläge noch mit Stroh gedeckte Häuser, Bergmann<sup>53)</sup> 1847 in Büsche Alpenhütten. V. Weber<sup>54)</sup>, eine Engländerin<sup>55)</sup>, Zwickh<sup>56)</sup>, Galanti<sup>57)</sup>, Brentari<sup>58)</sup>, Poch<sup>59)</sup> und Schindele<sup>60)</sup> bestätigen im einzelnen diese deutsche Bauweise. Bancalari<sup>61)</sup> will die Grundgestalt des sog. Achenseehauses bei den Zimbern wiedererkennen, während v. d. Hagen<sup>62)</sup> vor 100 Jahren die niedersächsische Urform dort und bis nach Benedig vorgesunden haben will. Reishauer<sup>63)</sup> stellt fest, daß sich die deutsche Siedlungsform des Hausendorfes in dieser Sprachinsel vereint mit deutscher Sprache und Sitte in den entlegenen Hochdörfern am längsten erhalten habe.

Auffällig sind bei den Zimbern alte Zahlenzeichen, die freilich in etwas anderer Form einst auch in Tirol vorkamen. Schneller<sup>64)</sup> fand sie im Jahre 1870 noch im Gasthaus Shertele (Gärtele), wo man das Zimberland von Norden her betritt, angewendet. Eine Null stellt die Zahl eins vor, zwei Nullen bedeuten zwei, eine Null mit wagrechtem Striche ist fünf, eine Null mit wagrechtem und senkrechtem Strich ist zehn. Die Zahl 50 wird durch drei, 100 durch vier Durchmesser ausgedrückt<sup>65)</sup>. Daneben gibt es noch drei Schreibweisen von Zahlen, besonders

<sup>52)</sup> Schmeller, a. a. D., S. 598.

<sup>53)</sup> Bergmann in den Jahrbüchern der Literatur. 121. Bd., Wien, 1848, V. Bl., S. 35. Vgl. Abbildung bei Paul, a. a. D., S. 59.

<sup>54)</sup> Beda Weber, a. a. D. (N. 43), S. 385.

<sup>55)</sup> Archiv f. G., St. usw., 16. Jhrg., Wien, 1825, S. 697.

<sup>56)</sup> Zwickh, in Amthors Alpenfreund, 1878, S. 3z8 u. 331.

<sup>57)</sup> Galanti, a. a. D., S. 117.

<sup>58)</sup> Brentari, a. a. D., S. 179.

<sup>59)</sup> Jul. Poch, in Zeitschr. d. D. u. De. Alpenvereins, 20. Bd., Wien, 1889, S. 341 u. 345.

<sup>60)</sup> Schindele, a. a. D., S. 79 u. 47 f., 49, 52 f., 56, 57.

<sup>61)</sup> Gustav Bancalari, Die Hausforschung und ihre Ergebnisse in den Ostalpen, Wien, 1893, S. 25, 21, 23 u. 45.

<sup>62)</sup> Friedrich H. von der Hagen, Briefe in die Heimat, 1. Bd., Breslau, 1818, S. 256.

<sup>63)</sup> Hermann Reishauer, in „Zu Friedrich Rahels Gedächtnis“, Leipzig, 1904, S. 292 ff.

<sup>64)</sup> Christ Schneller, Südtirolische Landschaften, 1. Bd., Innsbruck, 1899, S. 211.

<sup>65)</sup> Friedr. v. Willmayr, Die deutschen Kolonien im Gebirge zwischen Vassano und Verona; in Jhrg. d. Ferdinandsvereins, Innsbruck, 1867, S. 45. — Schindele, a. a. D., S. 68. — Cantu, a. a. D., S. 970.

für Geld und Gewicht, wie Dal Pozzo<sup>66)</sup> und Ralli<sup>67)</sup> (noch im Jahre 1881 von Büsche) berichten.

Die Gebräuche der Zimbern sind in der alles gleichmachenden Neuzeit mehr und mehr abgekommen. Dal Pozzo führt für seine Zeit (um 1800) noch viele auf, wie die Neigung zu Gelagen bei Tausen, Beerdigungen und Festen, das Märzverbrennen, das Sommwendfeuer, die Sitte grüne Maibäume aufzupflanzen, „Martel“ aufzurichten usw.<sup>68)</sup>. Besondere Gebräuche waren bei Beerdigungen und Hochzeiten, am Merseelentage, in den Rauhnächten, am Vorabend großer Feste üblich<sup>69)</sup>. Wie in Lusern<sup>70)</sup> und in den 7<sup>71)</sup> so ist auch in den 13 Gemeinden noch manches alte Sagen gut erhalten. F. u. R. Cipolla<sup>72)</sup> erzählen: „Benje 'z ist bintar, die Baiber 'un Tehen sain gabont ze gien in de Stälje, ze köun au eibela Dingalar 'ume Kofe, 'ume Orfe, 'un der Marascha, 'un der Selegan Laute.“ (Wenn es Winter ist, sind die Frauen von Gliezen gewohnt, in die Behausungen zu gehen und viele Dinge zu reden vom Kofe, vom Orfe, von der Hege und von den Seligen Leuten.) Der Kofe ist wohl der Teufel (Läwöl, Laumal), der Orfe ein gefährlicher Riese; die Selegan (oder Hoalagan) Laute sind die seligen Leute, aber böse. Auch der Bilje (Wilde) Mann kommt dort in Erzählungen vor.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestand noch nach Dahlke<sup>73)</sup> und Merkh<sup>74)</sup> in den 7 Gemeinden, nach Schneller<sup>75)</sup> nur im Brandtale, eine eigene Tracht der

<sup>66)</sup> Dal Pozzo, a. a. D., S. 227 ff. (mit Abbildungen).

<sup>67)</sup> G. Ralli, Epitome di nozioni storiche economiche dei 7 Comuni Vicentini, 2. Aufl., Vizenç, 1895.

<sup>68)</sup> Dal Pozzo, a. a. D., S. 196—242. — v. Hormayr, a. a. D., S. 141.

<sup>69)</sup> Schmeller, a. a. D., S. 595 ff. — Ribler, a. a. D., S. 31.

<sup>70)</sup> Bacher, a. a. D., S. 66—80, 95, 122 ff., 127, 129 ff., 133.

<sup>71)</sup> Dal Pozzo, S. 145 u. 148. — Das Inland, München, 1829, S. 105 f. — Archivio per lo studio delle tradizioni popolari, Turin, 1897, 1898 u. 1903, S. 460, 466, 468. — R. Merkh, Es war einmal, Innsbruck, 1913, S. 148. — Schindele, a. a. D., S. 61.

<sup>72)</sup> Karl Cipolla, Dei coloni tedeschi nei 13 Comuni Veronesi, (in Atcolis Archivio glottologico italiano, 8. Bd., Rom, 1882), S. 250—255. — Chr. Schneller, in Beilage zur Allgem. Zeitung v. 13. u. 14. Okt. 1875, und in Skizzen u. Kulturbildern aus Tirol, Innsbruck, 1877, S. 312 f. u. 315.

<sup>73)</sup> Dahlke, Deutsche Worte, 6. Bd., Karlsruhe, 1874, S. 197.

<sup>74)</sup> R. Merkh, Es war einmal, Innsbruck, 1913, S. 157.

<sup>75)</sup> Chr. Schneller, Südtirolische Landschaften, 2. Bd., Innsbruck, 1900, S. 320.

Männer, an der neben der gestickten ledernen oder seidenen Leibbinde, in der Messer und Pistole staken, die kurze lederne Hose der deutschen Gebirgler, die den romanischen Alpenbewohnern fremd ist, auffällt. (Auch die Zimbern in Luzern im nahen Tirol hatten diese<sup>76</sup>.)

Alle deutschen und italienischen Besucher und Beschreiber der sog. Zimbern heben ausnahmslos ihr Germanentum oder Deutschtum hervor. Abgesehen von den örtlichen urkundlichen Erwähnungen als Germani und Teutonici montanearum in frühester Zeit (von 917 an) haben die italienischen Geschichtsschreiber<sup>77</sup>) seit dem 14. Jahrhundert, wie Marzagaglia, die germanischen Bewohner der 20 Gemeinden oftmals erwähnt. Im deutschen Schrifttum kümmerte man sich erst seit gut 200 Jahren um sie. Hier nennt Leibniz<sup>78</sup>) zuerst die 12000 Cimbern. Aufgesucht hat sie selbst 1708 und 1709 König Friedrich 4. von Dänemark, der sie wegen ihrer altertümlichen Sprache auch für Nachkommen der alten Cimbern hielt<sup>79</sup>). Maffei<sup>80</sup>), Perfico<sup>81</sup>) und andere Italiener bis in unsere Tage pflichteten bei.

Die erste zimbrische Sprachlehre schuf wohl Gerhard Slaviero (gest. um 1755), ein Arzt in Rog, deren Handschrift nach 1833 wohl verloren worden ist<sup>82</sup>). Die wissenschaftlich hervorragendste Grammatik stammt von Schmeller<sup>83</sup>), der hauptsächlich die Sprache der 7 Gemeinden behandelt hat; Bergmann<sup>84</sup>) machte dazu einige Ergänzungen. Ueber die Sprache der 13 Gemeinden gab

<sup>76</sup>) Bacher, a. a. D. (vgl. Fuß-Note 17), S. 39.

<sup>77</sup>) Abgedruckt durch Schmeller, a. a. D. (Note 2), S. 566—578, und in Schöckhes Miscellen f. d. neueste Weltkunde, 5. Jahrgang, Marou, 1811, S. 335, und bei Bergmann, Jahrb. d. L., 1847, N.-Bl., S. 4—10, u. a. m.

<sup>78</sup>) Angeführt bei Büsching, Mag. f. d. n. S. u. G., 8. Teil, Halle, 1774, S. 508.

<sup>79</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 573 u. 579.

<sup>80</sup>) Maffei, Verona illustrata, 1. Bd., Verona, 1732, Sp. 60f.

<sup>81</sup>) Perfico, Descrizione di Verona, 2. T., Verona, 1821, S. 141.

<sup>82</sup>) Dal Pozzo, a. a. D. (N. 5), S. 69. Schmeller, a. a. D., S. 595 u. 597. Bergmann, 1847, S. 28, und 1855, S. 119. Schindele, a. a. D., S. 67.

<sup>83</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 652—702. Vgl. Pr. Vessjak, Sitzungsber. der Akademie der Wiss., phil.-histor. Kl., 187. Bd., 1. Abh., Wien, 1918, S. 60—67 (73).

<sup>84</sup>) Bergmann, 1847, S. 25—28, und 1855, S. 93—119.

F. Cipolla<sup>85</sup>) eine Uebersicht. Die Sprachlehre nach neuester wissenschaftlicher Art über das Luzerner Zimbrisch hat Bacher<sup>86</sup>) herausgegeben.

Fünf Hauptfasser haben uns Wörterbücher der zimbrischen Sprache überliefert, nämlich Peter Modestus dalla Costa<sup>87</sup>), Markus Pez<sup>88</sup>), Augustin Brunner-Dal Pozzo<sup>89</sup>), Joh. A. Schmeller<sup>90</sup>) und Franz und Karl Cipolla<sup>91</sup>). Pez und Cipolla brachten vornehmlich Wörter aus den 13 Gemeinden. Das klassische Wörterbuch verfaßte wiederum Schmeller. Von Dal Pozzo rührte auch ein handschriftlicher zimbrischer Wortschatz her vom Jahre 1775, der gar etwa 9000 Wörter umfaßt haben soll<sup>92</sup>). Davon ist nur ein Auszug von ungefähr 3000 zimbrischen Wörtern im Ferdinandeum in Innsbruck erhalten<sup>93</sup>). Dal Pozzos gedrucktes Wörterverzeichnis hat nur 1522, das von M. Pez bloß 1088 Wörter. Kürzere Wörterbücher der zimbrischen Sprache, meist Auszüge aus den genannten, boten im Jahre 1778 Fulda<sup>94</sup>), 1806 Graf Sternberg<sup>95</sup>), 1806 v. Hormayr<sup>96</sup>), 1826 Giovanelli<sup>97</sup>), 1847 Berg-

<sup>85</sup>) Cipolla, Arch. glott. ital., 8. Bd., Rom, 1882 ff., S. 224 bis 236.

<sup>86</sup>) Bacher, a. a. D., S. 159—210.

<sup>87</sup>) P. M. dalla Costa. Bil Bourt vome preght an bia preghtent i Cimbri, preghtan eistech alt. Saleghet earst in Belos, un denne in Cimbri; Padua, 1763, S. 18—41.

<sup>88</sup>) M. Pez, a. a. D. (N. 35), (Verona, 1763,) Hamburg, 1771, S. (81) 83—100: Italiänisches und Cimbrisches Wörterbuch.

<sup>89</sup>) Dal Pozzo, a. a. D., 1820, S. (353) 355—392: Vocabolario domestico dei Sette-Comuni Vicentini.

<sup>90</sup>) Schmellers Wörterbuch der deutschen Sprache in den 7 und 13 Gemeinden, Sitzungsber. der k. Akad. der Wiss., phil.-hist. Cl., 15. Bd., Wien, 1855, S. 165—245 und 246—274.

<sup>91</sup>) Cipolla, Arch. glott. ital., 1882 ff., S. 170—222: Vocabolario dei coloni tedeschi nei 13 Comuni Veronesi.

<sup>92</sup>) Bergmann, 1855, S. 71 u. 149. — J. Mayr, a. a. D. (N. 15), S. 208. — Vgl. Molon, a. a. D., (Nr. 27), S. 489.

<sup>93</sup>) v. Altmayr, a. a. D., S. 63. — Cipolla, a. a. D., S. 166.

<sup>94</sup>) Fulda, „Teutscher Sprachforscher“, 2. Teil, Stuttgart, 1778, S. 247—264.

<sup>95</sup>) K. Graf v. Sternberg, a. a. D. (N. 38), S. (147) 151 bis 160.

<sup>96</sup>) v. Hormayr, a. a. D. (N. 49), S. 146—182 nach Bartolomei; vgl. Filzi, Zeitschr. „Tridentum“, 1910, S. 329—333.

<sup>97</sup>) B. v. Giovanelli, Dell' origine dei 7 e 13 Comuni e d'altre popolazioni Alemanni abitanti fra l'Adige e il Brenta (usw.), Trient, 1826, S. 11—16.

mann<sup>98</sup>), 1867 v. Altlmayr<sup>99</sup>), 1885 Brentari<sup>100</sup>), 1911 C. Paul<sup>101</sup>) u. a. m. Für das Luserner Zimbrisch gibt es das Wörterbuch von Bacher<sup>102</sup>) und das weniger zutreffende von Zingerle<sup>103</sup>). Eine merkwürdige, aber ansehbare Liste von zimbrischen Wörtern im lange schon verweilten Rifober (Recoaro), Valle und Posina südlich der 7 Gemeinden gab Bologna<sup>104</sup>) heraus.

Das älteste, sehr kostbar gewordene Werk in zimbrischer Sprache ist 1602 erschienen. Es ist der zimbrische Katechismus (79 SS.), genannt „Christlike vnt forze Dottrina...“ und „dort (durch) orden dez J. u. N. M. Mart Cornar Bischoff von Padoven“ aus dem Italienischen übersetzt<sup>105</sup>), und fängt im „ersten Toal“ an: (Moastar) „Seit ier Christan?“ (Schular) „Bin ik ghenade Gottez.“ (N.) „Baz bil koden Christan? (Was will sagen ein Christ?) usw. — Aus Raummangel müssen wir uns weiteres an Sprachproben hier versagen. Dieser sowie die nächsten Katechismen von 1813 und 1842 (der letzte in einem Neudruck (39 SS.) später von A. Bafz in Leipzig herausgegeben, betitelt „Dar kloane Catechismo vor 'z Belsőfeland (d. i. für das welsche Land) vorträghet in 'z Gsprécht (in die Sprache) von Siben Kameün un a viar halghe Gasang — In Seminarien von Padebe 1842“) sind bei Schmeller und Bergmann<sup>106</sup>) ausführlich behandelt.

Außerdem seien dem Wissbegierigen noch folgende Werke genannt, in denen zimbrische Reden, Predigten, Gebete, Parabeln, geistliche und weltliche Gesänge, Gedichte, Kinder-, Spinn- und Liebeslieder, Totenzettel, Erzählungen, Sagen, Märchen, Sprichwörter u. dgl. in größerer Zahl abgedruckt sind. Solche Sprachproben, deren manche

<sup>98</sup>) Bergmann, 1847, S. 29—35. Siezu J. Mayr, a. a. D., S. 209 f.

<sup>99</sup>) v. Altlmayr, a. a. D., S. 63—80 (88).

<sup>100</sup>) Brentari, a. a. D. (N. 12), S. 149—154.

<sup>101</sup>) C. Paul, Im Zimbernlande, München, 1911, S. 71—87.

<sup>102</sup>) Bacher, a. a. D., S. 211—434 (nebst Vergleichen mit dem Wisentainer Zimbrisch).

<sup>103</sup>) Zingerle, a. a. D. (N. 18), S. 21—60 (auch vergleichend).

<sup>104</sup>) Jakob Bologna, Collezione di documenti comprovanti l'origine cimbrico del popolo di Recoaro, Valli e Posina, Schio, 1876, S. 40—48. (V. hielt es für Angelsächsisch.)

<sup>105</sup>) Titelblatt abgebildet in Mitt. d. Vds. der Sprachinselfreunde, Leipzig, 1919, S. 22.

<sup>106</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 610—620. Bergmann, 1855, S. 125—135. Vgl. Dal Pozzo, a. a. D., S. 68.

den nämlichen Inhalt haben, finden wir bei P. M. Costa<sup>107</sup>), Fulda<sup>108</sup>), Boie<sup>109</sup>), v. Sternberg<sup>110</sup>), Brunner-Dal Pozzo<sup>111</sup>), Radlof<sup>112</sup>), Schmeller<sup>113</sup>), in der „Austria“ von 1842<sup>114</sup>), bei Firmenich<sup>115</sup>), Bergmann<sup>116</sup>), Frommann<sup>117</sup>), Ascoli<sup>118</sup>), Papanti<sup>119</sup>), v. Bischofarn<sup>120</sup>), Brentari<sup>121</sup>), Cipolla<sup>122</sup>), Podč<sup>123</sup>), Kiefling<sup>124</sup>), Grienberger und Heilig<sup>125</sup>), Baragiola<sup>126</sup>).

<sup>107</sup>) P. Costa, a. a. D., S. 6—18 u. 46—52.

<sup>108</sup>) Fulda, a. a. D., S. 224—246.

<sup>109</sup>) Boies Deutsches Museum, 2. Bd., Leipzig, 1778, S. 134—137.

<sup>110</sup>) v. Sternberg, a. a. D., S. 40 u. 161—166.

<sup>111</sup>) Dal Pozzo, a. a. D., S. 393—395.

<sup>112</sup>) G. J. Radlofs „Musterjaal aller teuffchen Mundarten“, 1. Bd., Bonn, 1821, S. 8—35.

<sup>113</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 621—651.

<sup>114</sup>) Austria oder Oesterr. Universalkalender f. d. J. 1842, Wien, S. 237.

<sup>115</sup>) J. M. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen, 2. Bd., Berlin, 1846, S. 828—830. — Vgl. Moltkes „Deutscher Sprachwart“, 4. Bd., Leipzig, 1869, S. 150, und 7. Bd., 1873, S. 10 und 313—316.

<sup>116</sup>) Bergmann, Jhrb. d. Lit., 121. Bd., 1848, N. Bl., S. 22—33, und Einleitung, 1855, S. 121—125 ff. u. 136—147.

<sup>117</sup>) Karl Frommanns „Deutsche Mundarten“, 4. Jahrg., Nürnberg, 1857, S. 240 ff.

<sup>118</sup>) G. J. Ascoli, Studi critici, 1. Bd., Götz, 1861, S. 41—43 u. 45.

<sup>119</sup>) Joh. Papanti, I parlari italiani (usw.), Livorno, 1875, S. 697—699.

<sup>120</sup>) von Bischofarn (Julius Vescovi), Boart gahdit vomme bohgazogenei Heren Kap. Zabel Dott. Rigoni ... gakeart in 'z prechtan von Siben Kamöln, 2. Ausg., Siege, 1882, 10 (13) SS.; und in Christ. Pasqualigos Raccolti di proverbi Veneti, 3. N., Treviso, 1882, S. 349—368 (enthält 305 zimbrische Sprichwörter).

<sup>121</sup>) Brentari, a. a. D., S. 154—156. — Val. Hans Leck, Deutsche Sprachinseln in Welschtirol, Stuttgart, 1884, S. 66 f.

<sup>122</sup>) Cipolla, Arch. glott. ital., 8. Bd., S. 241—258, und (vgl. N. 33) Miscellanea, 4. Bd., 1887, S. 76—85, und Archivio Veneto, 19. Jahrg., 38. Bd., Venedig, 1889, S. 405—411.

<sup>123</sup>) Podč, a. a. D. (N. 59), S. 343 f.

<sup>124</sup>) Franz Kiefling, Vermächtigtes und verlorenes Deutsches Blut, Wien, 1897, S. 8—11.

<sup>125</sup>) Grienberger und Heilig, Zeitschr. für hochdeutsche Mundarten, 1. Bd., Heidelberg, 1900, S. 169—172.

<sup>126</sup>) Nr. Baragiola, Bollettino di Filologia moderna, 4. Jahrg., Venedig, 1902, Nr. 10 u. 16, 5. Jahrg., 1903, Nr. 12—14, 6. Jahrg., 1904, Nr. 4; Il canto popolare tedesco, Bari, 1902, S. 54 ff.; Archivio per lo studio delle tradizioni popolari, 22. Bd., Turin, 1905, S. 457—470: Le fiabe cimbre del vecchio Jeckel; Il tumulto delle donne di Roana per il ponte nel dialetto cimbro di Campoverere sette comuni (Dez Dink oo der Brucka), Padua, 1907 (34 SS.); La casa villereccia, Bergamo, 1908, S. 53 f., 60 ff., 66—81, 95 u. 106.

Basß<sup>127)</sup>, Paul<sup>128)</sup>, Merkh<sup>129)</sup>, Ehel<sup>130)</sup> und Echerer<sup>131)</sup>; ferner bei Schneller<sup>132)</sup> (für das Tiroler), bei Zingerle und Bacher<sup>133)</sup> (für das Luserner Zimbrisch). — Mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften in Wien sind von Lessiak und Pfalz<sup>134)</sup> Proben der Zimbern Sprache für ihre Lautschreiber-Sammlung aufgenommen worden.

Die deutsche Abkunft dieser Zimbern und die Altertümlichkeit ihrer Sprache, die bis in das Oberdeutsch des 12. Jahrhunderts zurückgeht, dürfte damit hinlänglich erhärtet sein.

2.

Wir haben im ersten Teile versucht zu entwickeln, wie das Deutschum zwischen Etsch und Brint in den Lessinischen und Wisentainer Bergen sich festsetzte, und haben die Art und die Lebensverhältnisse der sog. Zimbern behandelt.

Nun bleibt noch übrig, die einstige Ausdehnung des Deutschums und seinen Rückgang darzustellen.

Es ist keine Uebertreibung, wenn auf Landkarten, wie der Schindeles<sup>135)</sup>, das Gebiet zwischen Etsch- und westlichem Pflaß(Piave)-Knie mit den Eckpunkten Salurn und Felters (Feltre) im Norden und Villafranca bei Verne und Este(n)-Padua im Süden als einst ganz oder größtenteils deutsch bezeichnet wird.

<sup>127)</sup> A. Basß, in Jobelt's Zeitschr. für Bücherfreunde, 6. Jahrg., Bielefeld, 1902/03, 1. Bd., S. 248—250, und 8. Jahrg., 1904/05, 1. Bd., S. 167—169; Zeitschr. f. hochdeutsche Mundarten, 5. Bd., Heidelberg, 1904, S. 29—37; Zeitschr. f. Deutsche Mundarten, Jahrg. 1906, Berlin, S. 138—145; Naals „Deutsche Mundarten“, 2. Bd., Wien, 1906, S. 162; Deutsche Sprachinseln, 2. H., Leipzig, 1909, S. 91—98; Mitt. d. Vds. d. Spr.-V.-Fr., 1919, S. 6—18 u. 25—42. U. a. v. D.

<sup>128)</sup> Ewald Paul, Im Zimberlande, München, 1911, S. 41—46 und 52—56; „Das Vaperland“, 23. Jahrg., München, 1912, S. 880 ff., 24. Jahrg., 1913, S. 707 ff. und 723 ff.

<sup>129)</sup> Merkh, a. a. D. (N. 71), S. 152—156.

<sup>130)</sup> Joh. Ehel, Das Gebiet der Ferser und der Brenta, München, 1914, S. 207—209.

<sup>131)</sup> Echerer, a. a. D. (N. 45), S. 101.

<sup>132)</sup> Chr. Schneller, a. a. D. (N. 64), 2. Bd., 1900, S. 81 ff. u. 434 u. a. v. D.

<sup>133)</sup> Zingerle, a. a. D., S. 63—65; Bacher, u. a. D., S. 82 bis 173 u. 139—152.

<sup>134)</sup> Lessiak und Pfalz, a. a. D. (N. 83), S. 59 u. 67—73.

<sup>135)</sup> Schindele, a. a. D. (vgl. Fuß-Note 3), S. 6.

Um die Aufhellung des einstigen Deutschums dort außerhalb Tirols haben sich vor allem Widter<sup>136)</sup>, von Attlmayer<sup>137)</sup> und Schneller<sup>138)</sup> verdient gemacht. Galanti<sup>139)</sup>, der ihre Ergebnisse und Schlüsse z. T. leidenschaftlich bekämpft, gibt selbst wiederholt zu, daß zwischen Etsch, Brint und den Vericischen Bergen eine germanische oder halbgermanische, ja sogar vom 8. bis 13. Jahrhundert eine halbdeutsche Gegend war. Ja, Italiener selbst, wie Anton Loschi 1409, erklärten den Bezirk von der Etsch bis zum Adriatischen Meere als cimbrisch. Nach Südwesten soll das Cimberland bis Porciglia bei Bologna gereicht haben<sup>140)</sup>.

Tatsache ist, daß Oberitalien im 5. und 6. Jahrhundert von den Ostgoten, Langobarden und anderen germanischen Völkern besetzt und beherrscht wurde. Ihre Spuren haben sich nicht so schnell und nachhaltig verloren, wie man gemeinhin glaubt. In der Rasse sind die Bewohner Oberitaliens<sup>141)</sup>, namentlich bei Verne und Vizenz<sup>142)</sup>, bekanntlich stark germanisch beeinflusst, ohne daß man Woltmanns<sup>143)</sup> zu weit gehende Schlüsse anzunehmen braucht;

<sup>136)</sup> Georg Widter, Verzeichnis von deutschen Seesorgern in der Provinz Vicenza, a. D. u. S.

<sup>137)</sup> Fr. v. Attlmayer, Zeitschr. des Ferdinandeums f. T. u. B., 3. Folge, Innsbruck, 1865, S. 90—127, u. 1867, S. 5—88 (mit Karte).

<sup>138)</sup> Christian Schneller, Deutsche und Romanen in Süd-Tirol und Venetien, Petermanns Geogr. Mitteilgn., 23. Bd., Gotha, 1877, S. 365—385 (mit Karte).

<sup>139)</sup> Artur Galanti, a. a. D. (vgl. N. 34), S. 76, 148, 152, 153, 167, 211.

<sup>140)</sup> Bei Johann da Schio, a. a. D. (Note 11), S. 40 u. 62 f. — Vgl. Bottea, Cronaca di Folgaria, und Memorie di Pergine e del Perginese, beide Trient, 1860 (erwähnt u. a. bei S. Widemann, Die Italiener im tirolischen Provinzial-Verbande, Innsbruck, 1874, S. 21 u. 24). F. de' Tectni, Dissertazione intorno alle popolazioni alpine tedesche del Tirolo meridionale e dello stato Veneto a. d. S. 1821, Trient, 1860 (erwähnt u. a. von Schneller in Döflerr. Revue, 1867, 2. Heft, S. 88 f., und Attlmayer, a. a. D., 1865, S. 95 u. 119).

<sup>141)</sup> H. F. A. Günther, Kleine Rassenkunde Europas, München, 1925, S. 80, 83, 161, 166.

<sup>142)</sup> v. d. Hagen, a. a. D. (N. 62), 1. Bd., S. 255. — Attlmayer, a. a. D., 1865, S. 108; u. a. m.

<sup>143)</sup> Ludwig Woltmann, Die Germanen und die Renaissance in Italien, Leipzig, 1905, S. 19 ff., 87, 147 u. a. v. D.

ebenso ist es mit der Sprache<sup>144)</sup>. Was die Goten und Langobarden an Kunstdenkmälern dort hinterlassen haben, zeigen u. a. Haupt<sup>145)</sup>, Mothes<sup>146)</sup>, Priß<sup>147)</sup> in seinen neuen wichtigen Entdeckungen und Stäckelberg<sup>148)</sup>.

Ihre Geschlechtereinteilung kündigt sich noch in den mit *Fara* zusammengesetzten Ortsnamen an, wie Hartmann<sup>149)</sup> und Gribaudo<sup>150)</sup> aufweisen. Es gibt Ortschaften, die man auf die Goten und Baiern zurückführt<sup>151)</sup>. *Flechia*<sup>152)</sup> bringt hauptsächlich aus der Lombardei germanische Ortsnamen auf *-ing* oder *-ingen* (*engo*) bei, Bruckner<sup>153)</sup> ebenfalls und Dertlichsbezeichnungen mit germanischer Personennamen und den Endungen *-ist(a)* oder *-ast(a)*. Ein gedankenloser Langobarde unterschrieb sich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in einer oberitalienischen Ur-

<sup>144)</sup> Bruckner, Charakteristik der germanischen Elemente im Italienschen, Basel, 1899. — Fr. Diez, Grammatik der romanischen Sprachen, 5. A., Bonn, 1882, S. 55 ff., 73, 207, 254 ff., 611 f. (und Etymolog. Wörterbuch der rom. Sprachen, Bonn, a. v. D.).

<sup>145)</sup> Albrecht Haupt, Die älteste Kunst der Germanen, 2. A., Berlin, 1923, S. 131—191.

<sup>146)</sup> Oskar Mothes, Die Baukunst des Mittelalters in Italien, Jena, 1884, S. 169—411.

<sup>147)</sup> Friedr. Priß, in Zeitschr. für Baugesch., 61. Jahrg., Berlin, 1911, Sp. 29 ff.; 1914, Sp. 263 ff. u. 699 ff.; 1915, Sp. 31 ff. u. 167 ff.; 1916, Sp. 327 ff. u. 557 ff.; 1918, Sp. 21 ff. u. 143 ff.; 1920, Sp. 1 ff.; 1921, S. 30 ff.; 1922, S. 238 ff.; 1923, S. 244 ff. — „Die Denkmalpflege“, 17. Jahrg., Berlin, 1915, S. 49 ff. — Vgl. Zeitschr. für Ethnologie, 23. Bd., Berlin, 1891, S. 16 ff. — Vgl. Frdr. Seepelberg, Die frühmittelalterliche Kunst der germanischen Völker, Berlin, 1897, S. 4 u. 17—67.

<sup>148)</sup> E. A. Stäckelberg, Langobardische Plastik, 2. A., Rempten, 1909.

<sup>149)</sup> E. M. Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter, 2. Bd., I. H., Leipzig, 1903, S. 43 und 52 f.

<sup>150)</sup> Peter Gribaudo, Sull'influenza germanica nella toponomastica italiana, in Boll. della Società Geografica Italiana, 36. Jahrg., 39. Bd., Rom, 1902, S. 529 u. 600.

<sup>151)</sup> Gribaudo, a. a. D., S. 537 ff., 598, 607. — Beilage zur Allgem. Ztg., 1867, S. 4094. — Wilmann, a. a. D., 1865, S. 117. — Malfatti, Archivio storico per Trieste, l'Istria ed il Trentino, I. Bd., Rom, 1881/82, S. 281, 284, 290.

<sup>152)</sup> Johann Flechia, Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino, 27. Bd., Turin, 1873, S. 366—373. — Vgl. Diez, a. a. D., S. 679 und 685. — J. Sepp (nicht durchweg überzeugend), Der Bayernstamm, 2. A., München, 1882, S. 135; Deutschland einst und jetzt, München, 1896, S. 9 f. — E. Steub, Herbsttage in Tirol, München, 1867, S. 142 f., 258 f., 186 ff., 168.

<sup>153)</sup> W. Bruckner, a. a. D. (N. 21), S. 329—334.

kunde: „Ego ... in hanc cartolam ih me subscripsi“, ein Beweis, daß er für gewöhnlich Deutsch sprach<sup>154)</sup>. Thaler<sup>155)</sup> glaubt, daß sich auf dem Räckelberge in Südtirol noch langobardische Sprachreste erhalten haben. Mindestens deutet das helle *a* (z. B. in „ja“) bei den Zimbern auf ein Bairisch vor dem 12. Jahrhundert hin<sup>156)</sup>. Auch die Franken waren östlich der Etsch stark verbreitet<sup>157)</sup>.

Es ist kein Zufall, daß Kaiser Otto der Große 952 die Marken Verne (Verona) und Friaul (Uglei, d. i. Aquileja) mit dem Herzogtum Baiern (und Kärnten) vereinigte, da offenbar die dortige starke deutsche Bevölkerung dies rechtfertigte. Vielleicht wurden schon damals neue Siedler zum Schutze der Alpenwege in die Gegend der Etsch und Brint gebracht. (Nach dem Verfall der deutschen Kaisermacht wurden umgekehrt die Zimbern zur Verteidigung gegen Norden bestimmt.) Mit der Zeit wurden aber in den Urkunden die Deutschen (*teutonici*) von den *veromanschen* Langobarden unterschieden<sup>158)</sup>.

So ist es auch nicht wunderlich, daß Dietrichs-Bern im frühen Mittelalter eine beträchtliche deutsche Bevölkerung aufwies und daß i. J. 774 der erste deutsche Bischof, mit Namen Sigbert, auftritt. Von 800 bis 1200 waren es fast nur Bischöfe mit deutschen Namen, von 1070 bis 1118 sieben nacheinander, die als *todeschi* bezeichnet werden<sup>159)</sup>. Ebenso gab es neben anderen Bistümern namentlich in Padua, zu dem, nicht zu Bizenz, die 7 Gemeinden kirchlich gehörten, vom Jahre 647 bis 1055 gleich 22 von 32 Bischöfen, die ausdrücklich *Ultramontani* (d. h.

<sup>154)</sup> Bruckner, a. a. D., S. 13. — Vgl. Wollmann, a. a. D., S. 40. — Stolz, a. a. D. (N. 1), S. 47 f.

<sup>155)</sup> J. Thaler, in Frommanns Deutschen Mundarten, 1856, S. 318 u. 321.

<sup>156)</sup> Bacher, a. a. D., S. 23 und 155. — Schindler, Beil. z. Allgem. Ztg., 1906, Nr. 75, S. 595 f.

<sup>157)</sup> Bruckner, a. a. D., S. 2 u. 6. — Bergmann, a. a. D., 1847, B. 6 f. — Vgl. Dal Pozzo, a. a. D. (N. 5), S. 45. — Aus den Bergen an der deutschen Sprachgrenze, Stuttgart, 1880, S. 37 ff.

<sup>158)</sup> Malfatti, a. a. D., S. 262 u. 279. Cipolla und Galanti a. v. D.

<sup>159)</sup> Ughelli, Italia sacra, 5. Bd., Rom, 1653, Index S. 6 u. 10. — Gams, Series episcoporum, Regensburg, 1873, S. 798 u. 805. — Gerhard Schwarz, Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern, Leipzig, 1913, S. 56 ff., 62 ff., 307. — Vgl. Schneller, a. a. D., S. 382, und Galanti, a. a. D., S. 221 ff.

von jenseits, nördlich der Alpen) genannt werden<sup>160</sup>). Galanti<sup>161</sup>), der die Bedeutung dieser Tatsache leugnen will, gibt selbst zu, daß das Italienerium der Stadt Berne erst von 1300 an feststehe, nachdem sich seit dem 10. Jahrhundert die Vorherrschaft des italienischen Wesens über das deutsche gebildet habe.

Zwischen Berne und Bizenz werden etwa 20 Ortschaften villaggi Gotici (gotische Dörfer) genannt. Auch im Policellatale, westlich von Berne, kommen manche deutsche Orts- und Flurnamen vor, wie Brunu, Fanne und Faedo (Pflanze u. Pfad?), Weffarda, Leita, Leder, Kalch, Mittertal, Mittereben, Schele, Purzel usw., dann Marein, Barach. Das Wappen des Tales zeigt die Verbindung dieser Landschaft mit den 13 Gemeinden durch zwei einander gegenüberstehende Frauen in einem Felde<sup>162</sup>). Auch im Lagertale, d. i. das Tal der Etzch aufwärts, wo es noch viele deutsche Flurnamen gibt, sprach man i. J. 1225 in mehreren Orten noch Deutsch<sup>163</sup>).

Daß sich viele Leute dort im ganzen Mittelalter zum langobardischen, fränkischen (salischen und ripuarischen) oder alemannischen Rechte bekannten, braucht nicht notwendig jedesmal für germanische Abkunft zu sprechen<sup>164</sup>). Aber der oftmalige Zusatz „ex natione mea [nostra]“ (aus meinem [unserem] Volkstum) zeigt, daß diese Urkundenzeugen sich als außerhalb der werdenden italienischen Na-

<sup>160</sup>) Bergmann, Einleitung, 1855, S. 88. — Vgl. Bonato, a. a. D. (N. 5), 1. Bd., S. 159. Ullmayr, a. a. D., 1867, S. 42. Schneller, a. a. D., S. 380. Brentari, a. a. D., S. 144. Galanti, a. a. D., S. 229. — Hans Bahndke, Geschichte der Bischöfe Italiens deutscher Nation von 951 bis 1004, Berlin, 1913, S. 20 f., 62 ff., 89 f., 92.

<sup>161</sup>) Galanti, a. a. D., S. 232; 224 f., 229 ff.

<sup>162</sup>) Markus Peh, *Novissimi illustrati Monumenti de' Cimbri ne' monti Veronesi, Vicentini e di Trento*, Verona, 1785, S. 28.

<sup>163</sup>) Dal Pozzo, a. a. D., S. 73 (nach Baronis *Idea della Storia... della Valle Lagarina*, Kobreit, 1776). Brentari, a. a. D., S. 144. M. Manfroni, *Rassegna Nazionale*, 2. R., 7. Bd., Florenz, 1917, S. 103. — Mehr über das deutsche Lagerial geben an Schindele, a. a. D., S. 14 f., und Schneller, *Tirol. Namenforschungen*, Innsbruck, 1890, S. 192 ff.

<sup>164</sup>) Stolz, a. a. D., S. 51 f. — Bergmann, a. a. D., 1847, S. 6. — Maljatti, *Giornale di Filologia Romanza*, 1. Bd., Rom, 1878, S. 144 f. — Wollmann, a. a. D., S. 31.

tion stehend fühlten. Mindestens beweist es, welch starker deutscher Einfluß hier obwaltete<sup>165</sup>).

Das Merkwürdigste ist, daß gerade in dieser Gegend sogar Gewässer, die keltisch-romanisch benannt waren, neue deutsche Namen bekommen haben, was sehr selten vorkommt. So wurde der Medoacus major seit dem Ende des 6. Jahrhunderts Brint (Brint-aha) genannt, was von Bründl (nach anderen von Brände) abgeleitet wird, und der Retrone seit 1074 Bacalone oder Bacchiglione, was unser deutsches „Bächlein“ bedeutet. Der Fluß, der östlich davon aus den 7 Gemeinden kommt und unterhalb von Bizenz hineinmündet, hieß im Altertum Medoacus minor, taucht aber urkundlich 978 als Astego (dann Lasteo u. Astico) auf. Caldognos Meinung, daß er von den laste (Schieferplatten) seinen Namen habe, ist weniger glaublich. Deutsch heißt er Hastach oder Astach<sup>166</sup>). Selbst westlich der Etzch wurde der Venacus-See der Römer in Gartensee — einige meinen Wartsee — umgetauft, und der Bergzug, der ihn östlich begleitet, zeigt in seinem Namen Monte Baldo vielleicht die zimbriische Form von „Waldberg“. (Im Zimbriischen ist das w fast ein b.) Markus Peh<sup>167</sup>) berichtet, daß dahin, namentlich ins Dorf Ferrara, seit undenklichen Zeiten viele zimbriische Familien gezogen sind, was um 1760 auch noch geschah.

Dal Pozzo<sup>168</sup>) gibt an, daß von einer Urkunde erzählt wird, wonach schon im 8. Jahrhundert „Teodisci delle montagne Veronesi“, also Deutsche der Berner Berge vorkommen. Am Ostende der 20 Gemeinden bei Padua werden nach einer Urkunde v. J. 874 vom Bischofe Norius Besitzungen zu Monselice, Servarese und Maserada nach salschem Rechte verschenkt; dabei werden die deutsch benannten Zeugen als Franken oder Alamannen angegeben<sup>169</sup>). Herzog Berengar 1. schenkte 917 dem Bischofe Sibilo von Padua das linksbrentische Sola(g)na mit der richterlichen Gewalt über die Deutschen und „die anderen Bewohner“. Kaiser Otto 1. gab 972 dem Bischof von Freising mehrere

<sup>165</sup>) Vgl. Schneller, *Pet. Mitt.*, 1877, S. 380, und Galanti, a. a. D., S. 232 ff., 199, 202.

<sup>166</sup>) Dal Pozzo, a. a. D., S. 276 ff. u. 253 ff. — Bergmann, a. a. D., 1847, S. 1. — Galanti, a. a. D., S. 215 u. 120.

<sup>167</sup>) M. Peh, a. a. D. (N. 35), S. 67.

<sup>168</sup>) Dal Pozzo, a. a. D., S. 2.

<sup>169</sup>) Bergmann, a. a. D., 1847, S. 6 u. 7 f.

Güter östlich der Brint, bei Castelfranco und Godago usw. Um 1036 kam mit Kaiser Konrad 2. der Deutsche Sezilano nach Oberitalien und wurde u. a. mit Romano bei Bassano belehnt, wonach sich dann die Ezeline nannten. Natürlich waren allenthalben da deutsche Bedienstete<sup>170)</sup>. Wenn auch durch Graf da Schio<sup>171)</sup> nicht näher belegt wird, daß im 12. Jahrhundert in Bassano Deutsch gesprochen wurde, so finden sich doch in einer Bassaner Urkunde v. J. 1175 ein paar Duzend deutsche Personennamen, davon mehrere mit dem Beisatz „Todescus“<sup>172)</sup>.

Ob Joh. da Schio<sup>173)</sup> mit der Annahme recht hat, daß selbst Padua und Bassano im frühen Mittelalter vorwiegend deutschsprachig waren und in Bizenz vor d. J. 1000 das Deutsche geherrscht hat, ist nicht mehr nachzuweisen.

Jedenfalls ist um 1300 das Deutsche in und um Bizenz noch stark verbreitet gewesen. Bizenz war seit 1266 den Paduern unterworfen. Singofredo Ganzera (doch wohl Siegfried Ganser?) befreite es 1311. Als er sich den Bewohnern von Bizenz, nicht aber den Machthabern von Padua verständlich machen wollte, sprach er Deutsch.

Noch heute erinnern deutsche Ortslichkeitsnamen in und bei Bizenz abgesehen vom Bächele (Bacchiglione) an die deutsche Wiese und den Berg (als Wisega und Berga)<sup>174)</sup>.

Aber sogar südlich von Bizenz in den „Bergen“, die mit Wortgedoppel Monfi Berici genannt sind, haben Deutsche in geschlossenen Siedlungen gewohnt; denn sie haben nachweisbar bis zum Ende des 15. Jahrhunderts eigens deutsche Pfarrer berufen. In Fimon, wo noch jetzt Flurnamen, wie le Grove, Siebene, alle Wisela, Sea, Loata, vorkommen, wirkten von 1390 bis 1443 sechs deutsche

<sup>170)</sup> Bergmann, 1855, S. 88 f. — Dagegen Galanti, a. a. D., S. 204. — Vgl. da Schio, a. a. D. (N. 11), S. 97 f. u. 85.

<sup>171)</sup> da Schio, a. a. D., S. 60, Anm.

<sup>172)</sup> Schneller, a. a. D., S. 376. — Merkh, a. a. D. (N. 71), S. 140 f. — Galanti, a. a. D., S. 197 ff.

<sup>173)</sup> da Schio, a. a. D., S. 61 ff.

<sup>174)</sup> Ebenda. — Schneller, a. a. D., S. 378. — Galanti, a. a. D., S. 207. — Zu Berga: v. d. Hagen, a. a. D. (N. 62), 2. Bd., S. 82. Merkh, a. a. D., S. 145. — Dagegen Irrtum Barbaranos, *Historia ecclesiastica di Vicenza, Bizenz, 1649*, 1. Bd., S. 192.

Priester. In Pianezze, Barbaran und Montegalbella waren noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts Seelsorger aus Deutschland tätig. (Dabei fehlen ältere Urkunden!)<sup>175)</sup>. Auch Montegalda, Montegalbella, Brendola in und bei den „Bergen“ nehmen sich wie ein bairisches „Bergwäldl“ und „Brünnl“ aus.

Ja, selbst östlich davon in Servarese und südlich von Padua in den Euganeischen Hügeln bei Teolo und Monselice finden sich im 9. Jahrhundert zahlreiche deutsche Bewohner mit deutschen Namen<sup>176)</sup>. Bei Padua heißt noch ein Dorf Trambach<sup>177)</sup>.

Und nun wieder zum Wisentain! Ueber dessen deutsche Vergangenheit hat Georg Widter vor 70 Jahren in der Stadtbücherei von Bizenz und in den bischöflichen Urkunden dort und in Padua ausgedehnten Stoff gesammelt. In seinem Verzeichnis von 260 zimbriischen Familiennamen. (meist außerhalb der 7 Gemeinden) und von 175 deutschen Spitznamen und vielen deutschen Bezeichnungen von Gewässern, Bergen, Hügeln<sup>178)</sup> begegnet uns eine ähnliche Fülle altdeutschen Lebens wie in den 20 Gemeinden, so daß man ein kleines Buch nur mit diesen Namen füllen könnte. Merkh<sup>179)</sup> gibt auch deutsche Familien- und Ortslichkeitsnamen an von Bassan und Angaran (Anger), von Marostegg (Marostica) und von Arzing (Arzignano), Brendole, Bertesiano, San Giovanni Marione, Skt. Peter im Moos (S. Pietro Mussolino), Durlo, Rogarolo, Trett(o), Steit (Schio), Thienen (Tiene), Ritober (Recaro), Valle, Baldagno, Posen (Posina) und vom Grafental (Val dei Conti); Bologna<sup>180)</sup> bringt viele von Ritober, Valle und Posina. Baß<sup>181)</sup> hat ein eigenes Büchlein über

<sup>175)</sup> Altmaier, a. a. D., S. 19.

<sup>176)</sup> Bergmann, Einleitung, 1855, S. 87.

<sup>177)</sup> Merkh, a. a. D., S. 144.

<sup>178)</sup> G. Widter, Verzeichnis deutscher Seelsorger in der Provinz Vicenza, deutscher und italienischer Namen, Spitz- und Ueberrnamen, Familien deutschen Ursprungs usw., v. D. u. J.; 3. T. abgedruckt bei A. Baß, *Deutsche Sprachinseln* usw., 1. Aufl., Leipzig, 1901, S. 83—87 und 93—97. Vgl. Altmaier, a. a. D., S. 13 u. 38 f. Schneller, a. a. D., S. 377. Pragens Deutsches Museum, 13. Jahrg., Leipzig, 1863, S. 169 f.

<sup>179)</sup> Merkh, a. a. D., S. 141, 151, 162 f., 168 f., 170 ff.

<sup>180)</sup> S. Bologna, a. a. D. (N. 104), S. 34—40 ff., 53 f., 55 f., 57 f.

<sup>181)</sup> A. Baß, *Deutsche Ortsnamen in Südtirol und Oberitalien* usw., Leipzig, 1919, 66 SS. (nicht in allem ganz stichhaltig).

die Orts- und Flurnamen dieser Gegend (und Welschtirols) zusammengestellt. — Für die 7 und 13 Gemeinden berichten uns solche deutsche Namen Macca<sup>182)</sup>, Molon<sup>183)</sup>, Brentari<sup>184)</sup>, Baragiola<sup>185)</sup>, Bergmann<sup>186)</sup>, Schindele<sup>187)</sup>, Merkh<sup>188)</sup>, Strohh<sup>189)</sup>, Cipolla<sup>190)</sup> und Schneller<sup>191)</sup>. Weil aber die Vertlichkeitsnamen aus der ältesten Zeit jeder Besiedlung stammen, so zeigen diese deutschen Flurnamen deutlich die ehemals deutsche Ansiedlung dieser Gegend<sup>192)</sup>.

Besonders bedeutsam ist, daß nicht nur in den 7 und 13 Gemeinden, — in den 7 Gemeinden einmal 20 nacheinander — sondern auch in den zugewandten Orten und im südlichen Gebiete bis in die Ebene hinein im endenden Mittelalter eine Menge Priester aus Deutschland wirkten. (Wenn uns im allgemeinen nur von 1320 bis 1515 deren Namen bekannt sind, so kommt das davon her, daß i. J. 1634 viele ältere Urkunden im bischöflichen Archiv zu Padua, wohin die Mehrzahl der Pfarrorte gehören, verbrannten, während die Bizenzische Bistumsurkunde überhaupt große Lücken aufweist; 1509 verbrannten die Urkunden der Stadt<sup>193)</sup>. Nach 1520 hörte die Berufung deutscher Priester wegen der Gefahr der lutherischen Verleugung auf<sup>194)</sup> und die italienischen Pfarrer gaben sich oft große Mühe, die Deutschen zu verwelschen, wie es z. B. der Pfarrer Zanella 1800 bis 1820 in Vaim (Terragnolo) machte und der Pfarrer Gentilini in Lusern

<sup>182)</sup> Macca, a. a. D. (N. 9), S. 205, 345, 362 usw.

<sup>183)</sup> Molon, a. a. D. (N. 27), S. 487.

<sup>184)</sup> Brentari, a. a. D., S. 223 f., 229 f. u. a. v. D.

<sup>185)</sup> Baragiola, La casa (N. 51), S. 11 f., 40 u. a. v. D.

<sup>186)</sup> Bergmann, a. a. D., 1847, S. 2 u. 23 ff. — Vgl. Kiebling, a. a. D. (N. 124), S. 5 ff. u. 16.

<sup>187)</sup> Schindele, a. a. D., S. 60, 61, 65, 98, 99, 101.

<sup>188)</sup> Merkh, a. a. D., S. 148 ff.

<sup>189)</sup> Fr. Strohh, Der Auslandsdeutsche, II. Jhrg., Stuttgart, 1928, S. 5.

<sup>190)</sup> Cipolla, Le pop. (N. 33), 1882, S. 20, 27, 31 ff., 65 ff., 73, 103, 105, 118, 129, 134, 136, 142, 151 ff., 164 f., 169; Di... opinioni (N. 33), 1887, S. 57 ff.; Arch. glott. ital., 8. Bd., S. 237—240; Mem. d. R. Acc. d. Scienze di Torino, 2. R., 51. Bd., Turin, 1902, S. 259—276 (428 Flurnamen). — Vgl. M. Pech, Novissimi monumenti.

<sup>191)</sup> Schneller, a. a. D. (N. 64, 72, 75, 138, 140, 163).

<sup>192)</sup> Vgl. R. Bollmann, Flurnamensammlung, S. 5, 9, 10.

<sup>193)</sup> Aitlmayr, a. a. D., S. 23. Bergmann, a. a. D., 1847, S. 21.

<sup>194)</sup> Aitlmayr, a. a. D., S. 14 u. 23.

seit 1919 pflegte, indem sie den nicht italienisch Beichtenden die Losprechung verweigerten<sup>195)</sup>.)

Widter<sup>178)</sup> hat für 78 Orte 236 deutsche Priester festgestellt, v. Luschin<sup>196)</sup> für die Zeit von 1409 bis 1503 in 7 von diesen und 11 anderen Orten noch weitere 26 und 22 Neupriester, Messtler und Mönche in Stadt und Sprengel von Padua. Daß Widter von 1321 bis 1390 bloß 6 zu nennen weiß, kommt von dem Mangel an älteren Urkunden her. Denn gerade damals müßten es mehr gewesen sein als später zur Zeit der beginnenden Verwelschung. Ohne Jahr sind 21 aufgezählt, von denen sich aber 12 sicher in die einzelnen Jahrzehnte einordnen lassen. Im 15. Jahrhundert waren es nach den 10 Jahrzehnten geordnet 7 (bis 10), 17, 33 (35), 26 (27), 47, 36 (38), 8 (bis 10), 10 (11), 6 (7), 3, also 186 (bis 198) und (bei Luschin noch) 44, im ganzen 242 deutsche Geistliche. Von diesen fallen in die Jahre 1411 bis 1460 allein 158 und 21, also 179. Aitlmayr<sup>197)</sup>, der mehrere der Gezählten nennt, führt nach dem (mir nicht erreichbaren) Buche von Macca<sup>198)</sup> eine Auswahl Priesteramen für diesen Zeitraum dort an, so noch 16, und J. Bologna<sup>199)</sup> noch 10 neue. Es dürften aber noch mehr als diese 268 im 15. Jahrhundert allein sein. Macca<sup>200)</sup> behauptet schlankweg, daß die Pfarrer der älteren Zeit in den 7 Gemeinden Deutsche aus Deutschland waren. — Von den 13 Gemeinden gibt uns Cipolla<sup>201)</sup> für die Jahre von 1287 an 14 deutsche Geistliche in 6 Orten an, für Gliezen, das erst 1680 Seelsorgsposten wurde, noch 9 deutsche oder Zim-

179P

<sup>195)</sup> Steub, a. a. D. (N. 152), S. 173. — Im neuen Reich, Jahrg. 1877, S. 387. — M. d. B. a. d. d. Spr.-Gr. (N. 157), S. 42. U. a. m. — Alhanasius, Die Seelennot eines bedrängten Volkes, Innsbruck, 1927, S. 31.

<sup>196)</sup> Luschin v. Ebengreuth, Mitt. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, 27. Bd., Innsbruck, 1906, S. 147—152.

<sup>197)</sup> Aitlmayr, a. a. D., S. 15—19.

<sup>198)</sup> Macca, Storia del Territorio Vicentino, Caldogno, 1816. — Vgl. Schmeller, a. a. D., S. 578 u. 594 f., der auf die handschriftlichen Auszüge Dal Pozzos hinweist. — Vgl. Dal Pozzo, a. a. D., S. 67.

<sup>199)</sup> J. Bologna, a. a. D. (N. 104), S. 51 f., 56, 57.

<sup>200)</sup> Macca, Storia dei Sette Comuni, S. 13 f. Bei den einzelnen Pfarren gibt er die oben mit eingerechneten Pfarrer an, z. B. S. 89 f., 161 ff., 173 ff. usw.

<sup>201)</sup> Cipolla, Le pop., S. 55, 75, 86, 119, 141, 146, 152, 156, 166; Di opinioni, S. 63.

brisch redende bis 1837. Dabei sind die deutschen Mönche von Kalsen seit 1050 nicht mitgezählt. Cipolla sagt für alle 13 Gemeinden ausdrücklich<sup>202)</sup>, daß sie nicht alle Bande mit den Mitbrüdern jenseits der Alpen zerrissen hatten; von dorthier beriefen sie ihre Priester. Sie holten sich ihre Geistlichen aus Baiern und anderen deutschen Ländern. Diese Neigung für Baiern sei eine Bestätigung für die Gemeinsamkeit in der Sprache. (Doch das mag mehr daran gelegen gewesen sein, daß Baiern ein rein katholisches Land war.)

Die Geistlichen kamen aus allen möglichen deutschen Bistümern, wie aus Brixen, Salzburg, Konstanz, Augsburg, Freising, Regensburg, Passau, Wien, einige aus Bamberg, Würzburg, Speyer, Worms, Mainz, Trier, Köln, Meissen, selbst aus Breslau, Preußen, Böhmen und Flandern<sup>203)</sup>.

Wir finden sie außer in den 20 Gemeinden u. a. an folgenden von 89 Orten vom Gebirge bis weit in die Ebene hinein, angelehnt an die 13 Gemeinden in Durlo und Longara, zwischen Presel (Chiampo)- und Lämmertal (Val d'Agno), in Crespadoro, Altissimo, Sct. Peter im Moos, Luarenta, Rogarolo, Arzina, Brogliano, Trissino, zwischen Quammer- und Drolotal in Rifober, Cornedo, Castelgomberto, Magrad (Magrè), Malai Berg (Monte di Malò), Brianbona, Castelnovo, Torrefelle, zwischen Drolotal und Bach (Bacchiglione)-Tal in Busen (Posina), Serrental (Valle dei Signori), Schönwies (Torre Belvicino), Trett, Zanè, Maran(o), Malai (Malò), Isola di Malò (Weiler Malai), Caldogno, zwischen Bach- und Gastachtal in Tonetsch (Tonezza), Arsan (Arstero), Velo, Chiuppan, Thienen, Montecchio Precalcino (Muntigel Br.), Due Ville, zwischen Astach- und Brinttal in den Zugewandten Orten und in Salcedo, Breganze, Nure, Marosteg, Anger (Angaran), Schiavon, Friola bis Sct. Peter Engù, ja selbst in Grumolo s. v. von Vizen; schließlich noch in den Vericischen Hügeln in Brendola, Pianezza, Lapis, Fimon, Zovenzedo, Barbaran(o) und Montegalbella<sup>178)</sup>.

Marlus Pèş<sup>204)</sup> sagt für das 18. Jahrhundert noch, daß in den 13 Gemeinden die Wahl ihrer Lehrer, die

<sup>202)</sup> Cipolla, Le pop., S. 128 u. 166.

<sup>203)</sup> Schmeller, a. a. D., S. 578. Bonato, a. a. D., 1. Bd., S. 198. Ailmayr, a. a. D., S. 14.

<sup>204)</sup> M. Pèş, a. a. D. (N. 35), S. 66 u. 67; S. 71.

gewöhnlich aus diesen Orten selbst genommen werden, dem Bischof von Verne zukomme und daß bei den 7 Commünen zum Teil noch das Recht bestehe, sich Seelenhirten zu erwählen und dem Bischof von Padua vorzustellen. So war es früher auch bei den 13 Gemeinden<sup>205)</sup>.

So kommen wir zu dem Schlusse, daß bis zum Ende des Mittelalters das ganze Gebiet von Trient und dem Suganer Tal bis zur Etsch und Brint und zwischen Verne und Padua größtenteils deutsch war und daß Joseph Bonomo recht hatte, als er schrieb, daß die Berge wirklich nur die Aeste eines Baumes vorstellen, von denen jetzt der Stamm und die Wurzeln fehlen (alle quali è già mancato il tronco e le radici)<sup>206)</sup>.

Noch zu Beginn der Neuzeit, i. J. 1545, gibt der italienische Kardinal Massarelli<sup>207)</sup> an, daß vom Eoiser Bach (bei Trient) an das Deutschreden beginne, während bis dahin von Verona und Vicenza her man teils Italienisch teils Deutsch spreche (et parte parlano italiano parte tedesco.)

Auch noch um das Jahr 1600 war das Deutschtum weit verbreitet. Vom Benediger Dogen Grimani beauftragt berichtete der auch deutschredende Graf Franz v. Caldogno 1598 über seine Erfahrungen in den Wisentainer Bergen. Er schrieb<sup>208)</sup>, daß nicht nur die Bewohner der 7 Gemeinden, sondern auch die des ganzen übrigen Wisentainer Gebirges (siccome tutti gli altri de' montagna) gewöhnlich Deutsch sprechen; sie eigneten sich sehr zum Kriegsdienste. Um sie leichter zum Milizdienste zu bewegen, riet er, sie unter deutschen Befehl und Offiziere ihrer Sprache und Nationalität zu stellen. (Bei den 7 Gemeinden war dies schon 1586 zugestanden<sup>209)</sup>.) Noch nicht viele Jahrzehnte sei es her, daß ein Teil von ihnen in der Nähe der Stadt Vizen ihre Mutter-

<sup>205)</sup> Cipolla, Le pop., S. 152 u. 156.

<sup>206)</sup> Ailmayr, a. a. D., S. 21.

<sup>207)</sup> Massarelli, Diarium sacri concilii Tridentini, in Döllingers Sammlung von Urkund. zur Gesch. d. Conc. von Trient, I., 1. Bdr., S. 134.

<sup>208)</sup> Relazione delle Alpi Vicentine (Sf.) bei Dal Pozzo, a. a. D., S. 249, 267 (269). Ailmayr, a. a. D., S. 7 ff. Schmeller, a. a. D., S. 375 f. Schindeler, a. a. D., S. 91. — Vgl. Bonato, a. a. D., 3. Bd., S. 390, 412, 419.

<sup>209)</sup> Privilegi originarj (N. 6), S. 53. Documenti pubblici (N. 88), S. 81.

sprache verloren habe. Außer den 13 (mit 36.000<sup>210</sup>); wohl falsch statt 3.600) und den 7 Gemeinden (mit 5.000 Mann) (mit den Zugewandten Orten?) veranschlagt er vom Brekeltale an ostwärts die waffenfähige Mannschaft von Arzing (mit 800), S. Pietro Mussolino (800), Altissimo und Crespadoro (600) und Durlo (300) auf 2500 Leute, von der Gemeinde Recoaro (Rilober) auf 800, die sehr trozigen Bergler des Grafen- und Herrentalles, alle von derselben deutschen Sprache, auf 800, die von Enna (Henna) und Torrebelvicino (bei Schleit) auf je 100 Mann. Das ergäbe für das Wisentainer Gebiet allein (mit den 7, aber ohne die 13 Gemeinden) eine deutsche Landwehr von 10.000 Mann. (J. J. 1805 wurde amtlich in den 7 Gemeinden und Zugewandten Orten noch eine Miliz von 2458 Mann einberufen<sup>211</sup>) bei einer Bevölkerung von 30.095 Personen<sup>212</sup>.)

Mit der Zeit verengerten sich die Grenzen der 7 Gemeinden. Dafür, daß die Zimbern ursprünglich von Süden nach Norden vordrangen, spricht neben dem schon erwähnten Umstande, daß 3 der Mutterkirchen unten im Süden und 2 im Osten lagen, noch die Tatsache, daß die Nordgrenze ursprünglich sich bis hinunter ins Suganer Tal bis an das rechte Ufer der Brint erstreckte<sup>213</sup>; das Weidrecht gehörte dort der Stadt Bizenz, der Holzschlag den 7 Gemeinden. (Während Bonato a. a. O. für 1327 das Brinttal als Grenze nennt, gibt Voltelinis Karte<sup>214</sup>) nur die späteren Berggrenzen an.) Eine von Norden dorthinauf gewanderte Hauptmasse von Deutschen würde diese Grenze im Flußtale nicht zugestanden erhalten haben; diese muß von Süden her als Borgelände erobert worden sein. Es gab auch später (1449, 1535, 1558, 1576) Reibungen zwischen den Brinttalern und den Siebenbergern, worauf die Grenze 1605 auf den Kamm des Gebirges bis zur Zwölferspize zurückverlegt wurde<sup>215</sup>). Pendl<sup>216</sup>) nennt diesen

<sup>210</sup>) U. d. Bergen a. d. deutsch. Spr.-Gr. (N. 157), S. 8.

<sup>211</sup>) Documenti pubblici, S. 160.

<sup>212</sup>) Ebenda, S. 169.

<sup>213</sup>) Dal Pozzo, a. a. O., S. 243 ff.; Bonato, a. a. O., I. Bd., S. 79 ff. Privilegj (N. 6), S. 57. Wittmanr, a. a. O., S. 34 ff.

<sup>214</sup>) Hans Voltelin, Hist. Atlas d. österr. Alpenländer, 33. Blatt.

<sup>215</sup>) Voltelin, Erläuterungen zum H. Atlas d. öst. A.-L., Wien, 1919, S. 254 f. u. 177.

<sup>216</sup>) U. Pendl, Die österr. Alpengrenze, Stuttgart, 1916, S. 33 f. — Vgl. das Blatt „Borgo“ d. österr. Generalstabkarte 1:75.000.

mauerartigen Abfall einen natürlichen Schutz. Denn wie die benachbarten Hochpfarreien von Laßraun und Wielgerent von den weit entfernten Mutterkirchen Kalkrain (Calcevanica) und Bolano am Galatscher See und im Etchtale, also von Norden und Westen, abhängig waren<sup>217</sup>), so hätte es auch bei den 7 Gemeinden sein können. Ebenso sind die Kirchen der 13 Gemeinden von Süden und Osten aus, woher auch die Einwanderung geschah, gegründet worden<sup>218</sup>).

Auffällig ist auch, daß die Siebenberger zum Sprengel der entlegenen Stadt Padua gehören und das Recht haben, ihre Herden im Süden in der Etch- und Pfaatebene vom Herbst bis zum Frühling weiden zu lassen, was auf frühere Vorrechte in der Ebene schließen läßt. Unrichtig ist, daß erst 1765, wie Bergmann<sup>219</sup>) angibt, diese Ueberwinterung begann; denn ursprünglich war das Zimberland noch mehr mit Wald bedeckt, der wenig Weidplätze bot. Schon seit dem Jahre 1416 haben wir von diesem Weidrecht im Süden Kunde und 1420, 1432, 1606, 1676, 1681, 1705, 1713, 1745, 1758 usw. wird das wiederholt<sup>220</sup>). Doch weisen der Zustand der zimbrischen Sprache, die Gebräuche, die Heiligenverehrung (St. Valentin und St. Leonhard<sup>221</sup>) usw.) auf Tirol und Baiern hin, so daß eine ehemalige starke Beeinflussung von dort her klar zutage tritt<sup>222</sup>).

## 3.

Wir haben eine Menge von Orten außerhalb der 20 Gemeinden genannt, in denen deutsche Personen- und Flurnamen und das gehäufte Vorkommen deutscher Geistlicher im Mittelalter von deren deutscher Vergangenheit künden. Wann und wie das Deutschtum dort verschwunden

<sup>217</sup>) Wittmanr, a. a. O., S. 26.

<sup>218</sup>) Cipolla, Le pop., S. 165.

<sup>219</sup>) Bergmann, a. a. O., 1855, S. 157. — Priv., S. 290 ff.; Doc., S. 71 ff.

<sup>220</sup>) Privilegj, S. 269 f., 24 f., 63, 88, 277, 106, 110, 133 f. Documenti, S. 19 f., 17, 44 f., 51 ff., 55 ff.; 19 u. f.

<sup>221</sup>) Bergmann, a. a. O., 1848, S. 37 f. Cipolla, Le pop., S. 99. — Vgl. Fasslinger, Die Kirchenpatrozinien, Oberbaner. Archiv, 50. Bd., München, 1897, S. 348 und 357. Hans Fink, Die Kirchenpatrozinien Tirols, Passau, 1928, S. 183 ff. u. 212 ff.

<sup>222</sup>) v. Sormayr, a. a. O. (N. 49), S. 146—182.

ist, wissen wir mangels Urkunden meist nicht. Nur von einigen Orten haben wir Nachricht.

Am ersten schwand die deutsche Sprache in der Ebene um Bizenz. Dann wurde die Landschaft zwischen den 7 und 13 Gemeinden angefressen, weil sich da das ebene Land bis Schlait (Schio) und Arsan (Arsiero) und die zugänglicheren Einschnitte des Lämmer-, Herren- und Mstachtales am weitesten nach Norden erstrecken.

M. Peh<sup>223)</sup> sagt, daß man in Campo d'Albero und Turle (Durlo) beim Prefektale, in Rifober, im Herren- und Busental vor Zeiten noch Zimbrisch geredet hat und daß die niedrigeren Berge und Täler gegen Süden noch zimbrische Namen vieler Familien, Gegenden, Felder und Wiesen aufweisen; auch auf der Nordseite des Berges Summan (bei Schlait) finde man viele Spuren dieser Sprache.

Auch Altissimo, Selva di Trissino und Montecchio (Muntigel) haben 1287 deutsche Bevölkerung gehabt<sup>224)</sup>. Im 13. Jahrhundert lebten in Carvé, südlich von Cluppan, auch Deutsche<sup>225)</sup>.

Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts war Malai (Mald) in der Dreiebene vermischt<sup>226)</sup>. Darum wurden die Bewohner des nahen Malai-Berg auf Antrag 1407 kirchlich von der Mutterpfarre Malai getrennt, „weil sie alle ganz deutsch, von alters her da wohnend, größtenteils der welschen Sprache nicht mächtig sind“<sup>227)</sup>. Der neuen Pfarrei wurden die deutschen Nachbarorte Brianbona, Campopiano, Faedo und Leguzano kirchlich einverleibt.

Um 1300 soll Schlait, das den deutschen Namen (aus lat. Scledum) vor dem italienischen (Schio) aufweist<sup>228)</sup>, halb deutsch gewesen sein, nach Dal Pozzo<sup>229)</sup> bis 1400, nach Molon<sup>230)</sup> bis 1500. In Tonelsch (Tonezza) wurde nach da Schio<sup>231)</sup> um 1580 noch deutsch gepredigt, in

<sup>223)</sup> M. Peh, a. a. D., S. 63 u. 67; Memorie illustrate dei Cimbri Veronesi e Vicentini, 2 B., Verona, 1759, S. 29.

<sup>224)</sup> Cipolla, Le pop., S. 54 u. 61.

<sup>225)</sup> Galanti, a. a. D., S. 211.

<sup>226)</sup> Beil. z. Allgem. Zta., 1867, S. 4079. Bergmann, 1848, S. 33.

<sup>227)</sup> Bonato, a. a. D. (Nr. 5), 1 Bd., S. 187. Altmanr., a. a. D., S. 12.

<sup>228)</sup> Schmeller, a. a. D., S. 605 und 704.

<sup>229)</sup> Dal Pozzo, a. a. D., S. 73.

<sup>230)</sup> Molon, a. a. D. (Nr. 27), S. 489.

<sup>231)</sup> S. da Schio, a. a. D. (Nr. 11), S. 60.

Belo noch im 18. Jahrhundert. Caldogno sagt 1598 von Tonelsch, daß seine Bewohner „wie alle anderen des Gebirges“ Deutsch reden<sup>232)</sup>. Bonato<sup>227)</sup> bezeichnete Posen (Poffina), Laghi, Tonelsch, Staro bei Rifober, Forni und Tretto als einst deutsche Dörfer. Schmeller<sup>228)</sup> wurde versichert, daß Valle und Posen einst den zimbrischen Zusammenhang mit Schlait gebildet haben. Cantù<sup>233)</sup> berichtet, daß in Trett in den Silbererzgruben um 1800 noch 300 deutsche Bergknappen arbeiteten.

San Giovanni Marione, Tregnago und das genannte Muntigel sollen um 1600 noch deutsch gewesen sein<sup>234)</sup>.

Am längsten ist wohl Rifober, das Cipolla<sup>224)</sup> den Ring zwischen den 7 und 13 Gemeinden nennt, deutsch gewesen, wie Bologna und Dal Pozzo<sup>235)</sup> bezeugen. Noch nach 1800 mußte der dortige Pfarrer auch Deutsch können<sup>228)</sup>.

Das ehemalige Deutschtum dieser und anderer Orte wird noch genügend durch die im 2. Teile genannten Flurnamen, die Listen der deutschen Pfarrer und die vom Grafen Caldogno 1598 erwähnten Orte Arzing, Sct. Peter, Altissimo, Crespadoro, Turle, Rifober, Herren- und Grafental usw. belegt.

Die 7 Wisentainer und die 13 Berner Gemeinden erhielten sich noch lange lebenskräftig. War ja doch jede der beiden Gruppen durch einen Bund unter sich gefestigt, besaßen doch beide ihren Ratsmittelpunkt in Schläge und Felje und hatten Vorrechte<sup>236)</sup>, wie das, stets Waffen zu tragen!

Ja, die Zimbern haben von Anfang an bis zur Gegenwart Außen-siedlungen gegründet. Inwieweit die zwischen und südlich von den 7 und 13 Gemeinden nachgewiesenen deutschen Orte von Zimbern oder anderen Deutschen bevölkert wurden, ist meist nicht klar. (Selbst der Italiener Reich<sup>237)</sup> gibt dort 2 germanische Einwan-

<sup>232)</sup> Dal Pozzo, a. a. D., S. 267.

<sup>233)</sup> Cantù, a. a. D. (Nr. 7), 4. Bd., S. 981.

<sup>234)</sup> Merkh, a. a. D., S. 162 f. Bab., D. Ortsnamen, S. 29.

<sup>235)</sup> Bologna, a. a. D., S. 31 u. 34 ff. Dal Pozzo, a. a. D., S. 75. Cantù, a. a. D., S. 985.

<sup>236)</sup> Vgl. Roten 36—43 und Cipolla, Le pop., S. 89 f., 107 f., 110, 112 f., 118 f., 123 f., 130, 132, 143 f., 147 f., 154 f., 157, 166, 173. Galanti, a. a. D., S. 164.

<sup>237)</sup> Des. Reich, Tridentum, 11. Jahrg., Trient, 1908, S. 194 ff. u. 204.

derungen zu, eine langobardische nach 570 und eine bairische vom 8. bis 10. Jahrhundert). Bereits um 1150, nicht erst 1216, wie man nach Rinf<sup>238)</sup> annahm, wurde Vielgereut, das noch zur deutschen Gemeinde Visanell (Besenello) im Etzhtale gehörte, von Heinrich von Pofena und Leuten aus Posen (Pofina) besiedelt<sup>239)</sup>. Auch noch später dauerte nach Attilman<sup>240)</sup> dieser Zuzug von Zimbern an. Auch ins Rauttal wurden Zimbern zur Ansiedlung berufen<sup>241)</sup>. Nach weiter nach Westen bis auf den Waldberg (Monte Baldo) wanderten nach M. Pex<sup>167)</sup> die Zimbern. (Mit Vorliebe wallfahrten die Zimbern der 13 Gemeinden jetzt noch zur weit entfernten Wallfahrtskirche Madonna di Corona auf dem Waldberg, die sie „ze ünfar liaben braun in der fruane“ nennen<sup>242)</sup>.)

Sogar östlich von Wellen (Bellun, Belluno) an der mittleren Pfaff (Piave) gibt es Zimbern. Dort beim Cavalloberge, besonders schön von Portenau (Bordenone) oder von der Dalmende (dem Tagliamento) bei Kadrup (Cadroipo) anzusehen, erhebt sich der Kansilio-Wald (Bosco del Canfiglio). Dort haben 1797 Zimbern aus Roan in den 7 Gemeinden 3 Ansiedlungen bei Ostigo in der Nähe von Bittorio, bei Palazzo und bei Candaglio gegründet, die noch blühen. Sie fertigen Holzschachteln, Schirmstücke, Holzschuhe u. dgl. an. Um 1880 starb der letzte Mann, der noch Zimbriisch redete<sup>243)</sup>.

Ein Fall von gewissermaßen zimbriischer Rückwanderung ist bekannt. Bonato<sup>244)</sup> erzählt, daß Leute von

<sup>238)</sup> Rinf, Codex Wangianus, Wien, 1852, S. 212 f., 305, 177 bezeichnet ihn irrtümlich als Bozener wie Henricus de Bolzano, S. 195 u. 362, weil Bozen u. a. (S. 523 f.) in Urkunden auch Bolzanum und Pozanum genannt wird. Bei Bizenz gibt es ein Bohana (Merth, a. a. D., S. 151) oder Bolzano Vicentino am Ufficio-Tesina (Destr. Gen.-Karte Nr. 5747). — Vgl. Schindele, a. a. D., S. 33.

<sup>239)</sup> Reich, a. a. D., S. 258, 262 ff., 278 ff.

<sup>240)</sup> Attilman, a. a. D., 1865, S. 95, und 1867, S. 38. Bottea, Cronaca di Folgaria, Trient, 1860, S. 14. Schindele, a. a. D., S. 33. Merth, a. a. D., S. 115.

<sup>241)</sup> Schindele, a. a. D., S. 39.

<sup>242)</sup> Schneller, Skizzen (Nr. 72), S. 310 u. 218.

<sup>243)</sup> H. Noé, Beil. z. Allgem. Jtg., München, 1887, Nr. 112.

— Münchner Neueste Nachrichten, 1917, Nr. 561: Die Gemeinde der „Schachtelmacher“.

<sup>244)</sup> Bonato, a. a. D. (Nr. 5), 1. Bd., S. 90 u. 145 f. — H. Pex, a. a. D. (Nr. 121), S. 49 f. Schindele, a. a. D., S. 81 f.

Cogollo (Kogel), das an der Straße Thienen-Plawen (Piovene)-Arjan liegt, ursprünglich als Holzfäller und Köhler in den dichtbewaldeten Bergen im Norden sw. von Schläge und Roan monatelang gewieilt hatten und schließlich sich dauernd in den Rodungen niederließen. So entstanden die Dörfer Treschè und Conca (Kinkel), deren 70 Familien sich 1799 von der Muttergemeinde Kogel trennten. 1810 wurden die beiden Orte als selbständige Gemeinde aus dem Distrikt Schlait entlassen und in den Verband der 7 Gemeinden aufgenommen.

Die Zahl der Zimbern wuchs in den 20 Gemeinden immer mehr. In den 7 Gemeinden gab es im Jahre 1600 etwa 11—12000, 1681 bereits 23—24000 (?) Einwohner<sup>245)</sup>; 1805 waren dort mit den Zugewandten Orten 30095 Seelen<sup>212)</sup>. Die Angaben bei Serres<sup>246)</sup>, Cantu<sup>7)</sup>, Perkmann<sup>247)</sup>, Schneller<sup>140)</sup>, Zwich<sup>248)</sup> u. a. m. schwanken zwischen 21000 und 35000 im 19. Jahrhundert. Nach der amtlichen Volkszählung von 1921 haben die 7 Gemeinden allein 35000, mit Treschè-Conca (996 E.) 36000 Bewohner<sup>249)</sup>. In den 13 Gemeinden vermehrte sich die Bevölkerung von dem Jahre 1616 bis 1749 um das Doppelte. 1616 wurden in 10 angegebenen Orten 5100, 1749 in 11 Pfarreien 10000 gezählt<sup>250)</sup>. (Hier ist nie, auch jetzt kaum, die Einwohnerzahl festzustellen, weil selten alle 13 Gemeinden erwähnt werden, die Gemeindezugehörigkeit sich änderte und die Prätoren von Verne und Tregnago sich darein teilen). Im Jahre 1846 wurden in den nunmehr auf 8 vereinigten 13 Gemeinden 11417<sup>251)</sup>, im Jahre 1861 schon 12600<sup>252)</sup> und im Jahre 1921 bereits 19600 Einwohner<sup>253)</sup> gezählt.

Da die Zimbern somit trotz zunehmender Waldrodung von der Viehzucht — der Getreidebau ist gering —, Köhlererei, Holzarbeit (das Wappen der 7 Gemeinden zeigt im

<sup>245)</sup> Privileg, S. 94 u. 96.

<sup>246)</sup> Serres, a. a. D. (Nr. 48), S. 389.

<sup>247)</sup> Perkmann, Destr. Revue, 4. Bd., Wien, 1863, S. 229.

<sup>248)</sup> Zwich, a. a. D. (Nr. 48), S. 320.

<sup>249)</sup> Annuario Generale d'Italia, 36. Jahrg., Genua, 1921, 1. Bd., S. 1909 f. Die zugew. Orte haben 22000 Einw.

<sup>250)</sup> Cipolla, Le pop., S. 167 u. 177 f. Di opinioni, S. 8, 20, 42.

<sup>251)</sup> Bergmann, Archiv, 1849 (Nr. 4), S. 237.

<sup>252)</sup> P. Castiglioni, Circonscrizione del Regno d'Italia, Provinz Venedig, Florenz, 1867, S. 48.

<sup>253)</sup> Annuario Generale, 1921, 1. Bd., S. 1928 u. 1948.

ersten Schilde einen Holzfäller<sup>254)</sup>) und Strohflechterei nicht allein leben konnten, begannen manche auszuwandern<sup>255)</sup>. Ich traf dort Leute, die als Berg- und Bauarbeiter oder als Händler jahrelang in Deutschland gelebt hatten. Diese erlernen leicht durch ihr deutsches Zimbrisch die hochdeutsche Sprache. Im Winter wandern, wie erwähnt, die Männer vielfach mit ihren Herden in Oberitalien herum. Auch die Vielgereuter gehen mit ihrem Vieh bis zum Mons- und Sulzberg im Norden und in die Psaatebene im Süden<sup>256)</sup>. Viel deutsches Volkstum ging hier durch verstreute Auswanderung verloren.

Die Angaben über das allmähliche Schwinden der zimbrischen Sprache in den 20 Gemeinden sind so zahlreich, daß man sehr viele Seiten damit füllen könnte. Es geht hier wie so oft in der Forschung, daß nicht bloß flüchtige Reisende sondern auch Einheimische vom Hörensagen berichten und verallgemeinern. Zu Ungunsten meldet 1821 Radlof<sup>257)</sup>, daß in den 13 Gemeinden die Zimbern Sprache gänzlich erloschen sei, zu Gunsten Malfatti<sup>258)</sup> 1881, daß die 7 und 13 Gemeinden ihr altertümliches einheimisches Deutsch bewahren. Uebertrieben mögen auch die Angaben des Prätors von Schlage, Mendini, die Tecini<sup>259)</sup> anführt, scheinen, daß 1821 noch 18 Dörfer der 20 Gemeinden ganz deutsch oder doch zum Teil deutsch gewesen sind, nämlich sämtliche 7 Gemeinden mit Treschè-Kinkel und von den Zugewandten Orten Brenten (Balsagna), Campolongo, Val San Floriano, Balrovina, Groffer (Crofara), Conco, Lasse basse (Niedernplatten) und von den 13 Gemeinden Deutsch-Bartlmä, Gliegen und Kampfuntein oder Juntä (Campo fontana).

In den Dreizehn Gemeinden war im Mittelalter das Deutsche immer weiter vorgebrungen. Gegen

<sup>254)</sup> Baf, Deutsche Sprachinseln (N. 46), S. 2 u. 80 e.

<sup>255)</sup> Schindele, a. a. D., S. 54, 65, 102. — Sitzungsberichte der philol.-hist. Klasse der Akad. d. Wiss., 187. Bd., Wien, 1918, 1. Abt., S. 71.

<sup>256)</sup> Schindele, a. a. D., S. 34. — H. Noë, Bilder aus Südtirol, München, 1871, S. 153.

<sup>257)</sup> Radlofs Musteraal (N. 112), S. 4.

<sup>258)</sup> Malfatti, a. a. D. (N. 151), S. 5. — Vgl. Lewald, a. a. D. (N. 48), S. 83. — „Das Ausland“, München, 1829, S. 960.

<sup>259)</sup> Vgl. Atilmayr und Tecini (N. 140), S. 119 ff. Dahlke, a. a. D. (N. 73), S. 196. Merckh, a. a. D., S. 138 f. Stoß, a. a. D. (N. 1), S. 167 u. 169 f.

1320 bis 1330 hatten sich Gemeinden mit eigener Verwaltung gebildet und sie vergrößerten sich in der Folge langsam, aber nachhaltig<sup>260)</sup>. Cipolla<sup>261)</sup> führt vom 14. Jahrhundert Urkundennamen an, deren keiner eine italienische Herkunft hat. In Bosco Frizzolane waren die Deutschen um 1315. Im Jahre 1326 finden wir dieses und die Orte Rovere di Velo, Felje, Usarin, Kampsilvan, Sprea, Kalsein, Gamella, Scandolara, Prunge und Carcaro deutsch. Um 1350 ist Saline deutsch und 1376 erscheint dort nach dem Tode des Pfarrers Wighard als Seelsorger Peter aus der Diözese Köln. (In Rovere di Velo ist 1375 der Pfarrer Ulrich ebenfalls ein Deutscher. In Sprea mit Prunge wirkte 1411 der Mönch Gottfried aus Deutschland. In Rovere di Velo durften die Deutschen bereits 1287 einen „deutschen katholischen Priester“ wählen. Uff.<sup>262)</sup>) 1375 sind die Deutschen auch in Porrental, Erbezzo, Alsaedo und Ceredo im Westen nachgewiesen<sup>263)</sup>. Eine 1388 an der Leonhardskapelle in Saline angeschaffte italienische Aufschrift zeigt nach Cipolla<sup>264)</sup> nur, daß das Italienische dort nicht ausgeilgt war; ebenso war es in Unter-Frizzolane. Es sei das Italienische innerhalb des deutschen Bezirkes im 15. Jahrhundert nicht ganz vergessen worden. (Aber die Inschriften wurden von gebildeten Italienern gemacht.) 1398 ist Cerro eine deutsche Gemeinde<sup>265)</sup>, 1396 wird unter 9 Gemeinden auch Taver-nole (statt Porcara) genannt. Auch in Lugo im Puteintale waren im Jahre 1431 Deutsche.

Um 1500 waren die Deutschen schon lange in die Zeit ihrer höchsten Blüte eingetreten<sup>266)</sup>. In Rovere di Velo wählten die Bewohner 1566 einen Pfarrer, „der genügend Deutsch kann“, und 1569 suchten sie einen Kuraten, „der sehr gut Deutsch sprechen und predigen kann, weil das Volk dieser Gemeinde zum größten Teil nicht Italienisch versteht“. Die 1609 Deutschen von Bosco Frizzolane wählten 1612 einen eigenen Kuraten, „der ein Deutscher sein muß, weil die ganze Gemeinde

<sup>260)</sup> Cipolla, Di opinioni, S. 44.

<sup>261)</sup> Cipolla, Le popolazioni, S. 64—67, 71, 74.

<sup>262)</sup> Cipolla, Le pop., S. 55. Di op., S. 28 f.

<sup>263)</sup> Cipolla, Le pop., S. 74 f., 77, 87, 104, 119.

<sup>264)</sup> Ebenda, S. 100, 103, 127, 152, 183. Di op., S. 23 u. 42.

<sup>265)</sup> Cipolla, Le pop., S. 103, 111, 126 f.

<sup>266)</sup> Ebenda, S. 142, 156, 166.

deutsch ist". Noch 1648 bitten die Dreizehnerberger den Stadtrat von Berne um einen Notar, der Deutsch versteht und spricht, „da viele Bewohner nur die deutsche Sprache gewöhnt sind und nicht Italienisch können“<sup>267</sup>).

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts ging anscheinend das Deutsche im „Vicariat des (Berner) Gebirgs“ zurück<sup>268</sup>. Maffei<sup>80</sup>) glaubt um 1730, daß in ungefähr 12 Dörfern noch Deutsch gesprochen werde. M. Bez<sup>269</sup>) fand um 1750 das Zimbrische, das im 17. Jahrhundert nicht bloß in den 13 Gemeinden, sondern darüber hinaus im Schwange war, nur mehr in Porrenthal, Felsa, Kampsilvan, Usarin, Rovere di Belo, Prunze und Kampfuntein noch im Gebrauch. Später<sup>270</sup>) nannte er nur mehr Prunze und von Deutsch-Bartlmä die Dörfer Kampfuntein und Gliezen deutsch; außerhalb dieser sprachen nur mehr die Alten Zimbrisch. Noch um 1730 waren in den 13 Gemeinden Christenlehre, Evangelium, Predigt und Lieder zimbrisch gewesen, damals angeblich nur mehr in Prunze und Gliezen<sup>271</sup>). (Um 1800 hat nach Schmeller<sup>267</sup>) der Erzpriester in Felsa noch zimbrisch gepredigt.) Dagegen fand ein an die italienische Regierung berichtender Beamter 1813, daß das Zimbrische noch in Kampsilvan, Prunze, Funtà und Gliezen üblich und in Felsa und Rovere di Belo bei den Alten noch im Gebrauch sei; zu Weihnachten würden noch einige zimbrische Lieder in der Kirche gesungen<sup>272</sup>). Perfico<sup>81</sup>) sagt 1821, daß die Zimbern noch teilweise ihre Sprache bewahrten in Belo, Azzarino, Selva di Progno, Giazza, Campo Fontana und Bartolomeo Ledesco „und anderwärts“ und er erzählt seltsame Bräuche. Schmeller<sup>273</sup>), der 1833 und 1844 nur in Kampfuntein (Fontà) und Gliezen weilte, fand beide Dörfer noch

<sup>267</sup>) Ebenda, S. 173. Schmeller (a. a. D., S. 563) sagt sogar, daß „noch in den letzten Zeiten der Benedictischen Republik“ (also bis gegen 1800) die Notare oder Vicariatskanzler Deutsch können mußten. — Vgl. Perkmann, Land und Leute in Südtirol, Wien, 1862, S. 39, und R. 247, S. 228.

<sup>268</sup>) Cipolla, Le pop., S. 179.

<sup>269</sup>) M. Bez, Memorie illustrate (N. 223), S. 4, und R. 35, S. 31. — Vgl. Dal Pozzo, a. a. D., S. 75.

<sup>271</sup>) Bez, Bon den Ber. u. Vic. Cimbren, 1763 (N. 35), S. 77. Nuovissimi ill. mon., 1785 (N. 163), 1. Bd., S. 30.

<sup>271</sup>) Bez, (N. 35), S. 54. Vgl. Schmeller, a. a. D., S. 563.

<sup>272</sup>) Cipolla, Arch. glott. ital., 8. Bd., S. 163.

<sup>273</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 605 ff. Bergmann, 1855, S. 68 u. 70 f.

deutsch. Er bezifferte 1833<sup>267</sup>) die Deutschredenden noch auf 1800, Biondelli<sup>274</sup>) um 1855 nur mehr auf 1200. Cipolla<sup>275</sup>) stellte 1881 fest, daß das Zimbrische noch gesprochen werde in 5 Weilern von Prunze, in 10 von Kampfuntein, in ganz Gliezen, wo die Kinder überhaupt nur Zimbrisch konnten, und in einzelnen östlichen Weilern von Felsa. Auch Schindele<sup>276</sup>) fand 1904 das Zimbrische noch ganz verbreitet in Gliezen und teilweise in Prunze und Funtà. Im ganzen reden noch etwa 1000 Personen dort Deutsch. Doch sprechen heute noch zum Teile in Kampfuntein und in ganz Gliezen alle Erwachsenen Zimbrisch, auch der Pfarrer; nur die Kinder lernen in der Schule Italienisch und wenden es daher auch öfter an<sup>277</sup>).

So lebt also noch heutzutage diese alte deutsche Mundart 25 Kilometer (in der Luftlinie) nördlich von der italienischen Provinzhauptstadt Verona (Berne), freilich (760 m hoch) im obersten Tale des Brunnenbaches, des Oberlaufes des Ades (Zlasi), wohin keine richtige Straße führt. Noch 1728 war durch den Venediger Dogen ein eigenes Verfassungsbuch<sup>278</sup>) für die 13 Gemeinden genehmigt worden, jede Gemeinde bildete eine „Nachbarschaft“ mit eigenen Versammlungen<sup>279</sup>) bis zum Ende der venedischen Herrschaft 1797; aber der Rückgang der deutschen Sprache trat stärker im 18. Jahrhundert ein. M. Bez<sup>270</sup>) erzählt, daß die Mahnungen der Berner Bischöfe bei der Vorstellung der von den Zimbern erwählten Priester nicht hinreichend gewesen seien, die alte Sprache aufrechtzuerhalten. Einen zimbrischen Unterricht, wenigstens in der Christenlehre wie in den 7 Gemeinden, hat es dort nie nach einem Katechismus gegeben. Eine Hauptursache unter den noch insgesamt zu erörternden Gründen für die stärkere Verwelschung der 13 Gemeinden war die Nähe der großen Stadt Berne und die Gestalt des Lan-

<sup>274</sup>) Biondelli, Studi linguistici, Mailand, 1856, S. 52.

<sup>275</sup>) Cipolla, a. a. D. (N. 272), S. 237 f. u. 163 N. Le pop., S. 179. Di op., S. 53 f.

<sup>276</sup>) Schindele, a. a. D., S. 96 u. 101.

<sup>277</sup>) Deutsche Arbeit, 26. Jahrg., Berlin, 1927, S. 167 f. — D. S. Cappelletti, Censo storico sulla popolazione dei 13 Comuni Veronesi, Verona, 1925.

<sup>278</sup>) Capitoli per il buon governo delli tredici Comuni della Montagna usiv., Verona, 1728.

<sup>279</sup>) Cipolla, Le pop., S. 174 ff.

des. Wie die Landkarten<sup>280)</sup> zeigen, laufen die Täler des Val (Anquilla) = Puteinbaches, des Squaranto-, des Messan- und des Brunnen (Progno) = Altesbaches nach Süden zur Etsch, ebenso wie die Furchen des westlichen Brunnbaches im Falken- und Policelltale und im Osten das Prekeltal die Entdeutschung erleichtert haben.

Landschaftlich bedeutend abgeschlossener ist die durchweg 1000 und mehr Meter hoch gelegene Hochfläche der 7 Gemeinden mit Ausnahme von Lusan in Süden und Geneben im Osten, wie man am besten aus Bergmanns und Bonatos Landkarten<sup>281)</sup> ersieht. Nur das Uffatal trennt im Westen schärfer das Gebiet. Größere Städte mit verwehendem Einflusse sind nicht in der Nähe; Vizenç liegt in 40 Kilometer Luftlinie südlich von Schläge.

Trotzdem, wenn auch nicht so bald und so sehr, begann auch der Rückgang der deutschen Sprache in den Sieben Gemeinden. Wir wissen im einzelnen nicht, ob sämtliche 7 Gemeinden von Anfang an rein deutsch waren; zu vermuten ist es unbedingt. Aber die Urkunden, die übrigens merkwürdigerweise wie so viele in diesen Gegenden durch Brand und Plünderung lückenhaft sind, betonen selten das Volkstum. Eher geschah das noch in denen der 13 Gemeinden, die außer Montagna alta del Carbon u. dgl. bereits früher (1403) Vicariatus montanearum Theutonorum genannt werden. Die 7 Gemeinden, deren Bewohner auch schon 1388 Theotonici Montanearum heißen, werden gewöhnlich nur als Sette Comuni bezeichnet. Hinter wirtschaftlichen und militärischen Erwägungen trat ihre Deutschheit zurück. Die Vereinigung in 7 zum Teil von einander entlegenen Gemeinden mit ihren Vorrechten läßt den sicheren Schluß zu, daß man eben ein besonderes, das deutsche Volk, hier zusammenfaßte<sup>282)</sup>.

Ob die zugewandten Orte jemals alle rein deutsch waren, ist nicht sicher. Deutsche Flurnamen gibt es dort allerdings allenthalben bis Anger bei Bassan, Conco (mit Gomarolo, Fontanelle und Doffanti), Groffer (Crofara), Sanft Lukas, Vallonara (mit Sft. Florian) und Val-

<sup>280)</sup> Oesterr. Generalstabskarte 1 : 75.000, 5746. Blatt: Nbio und Baldagno. Die Karten bei Bergmann, 1849 u. 1855; Aitlmayr und Brentari.

<sup>281)</sup> Bergmann, 1849 u. 1855; Bonato (N. 5). Vgl. österr. Gen.-Karte, 5647. Blatt: Sette Comuni; Brentari.

<sup>282)</sup> Bonato, a. a. D., 2. Bd., S. 152 u. 136.

rovina, die sog. inneren Gemeinden, gehörten (mit Ausnahme von Baltrovinia) bis 1300 zur Gemeinde (Sft. Jakobin) Lusan<sup>283)</sup>. Die äußeren Gemeinden sind (an der Brunt) Brenten (Bastagna mit Colosello), Oliero, Campolongo, Ganwiesen (Campeje), früher mitammen eine Gemeinde und dem Ganwieser Kloster hörig<sup>284)</sup>. Die inneren Gemeinden sind wahrscheinlich von Deutschen bewohnt gewesen. In Conco wirkten im 15. Jahrhundert allein 13 deutsche Kuraten (und 5 deutsche Pfarrer von Lusan). Auch in den anderen gab es deutsche Priester<sup>285)</sup>. Tescini<sup>286)</sup> will noch 1821 Brenten, Campolongo, Baltrovinia, Val San Floriano, Groffer und Conco als zum Teil deutsch bewohnt wissen.

An den Vorrechten der 7 Gemeinden nahmen 1750 auch die deutsche Gemeinde Tonetsch und Sft. Peter im Pastachtale und Bedescala teil<sup>286)</sup>. (Bedescala am Ustach wird von Molon<sup>287)</sup> Stoner, von Poch<sup>288)</sup> Rastloan genannt, Laste baffe heißt nach Baragiola<sup>289)</sup> bei den Zimbern Kan nidarn Platten.) Sft. Peter und Raststein gehörten gemeindlich zum hoch entlegenen Rog. Sft. Peter hatte früher wiederholt deutsche Priester<sup>290)</sup>. M. Peg<sup>291)</sup> sagt 1763, daß dort noch Zimbrisch geredet wurde. In Niedernplatten (Laste baffe mit Case nuove), das von 1819 bis 1850 zu den 7 Gemeinden, dann wieder zum Distrikt Schleit gehörte<sup>292)</sup>, war noch 1797 eine zimbrische Inschrift an einem Gebäude<sup>293)</sup>. Dal Pozzo<sup>293)</sup> sagt damals allerdings, daß das Deutsche nur mehr wenig dort üblich

<sup>283)</sup> Dal Pozzo, a. a. D., S. 249. Bergmann, 1847, S. 22. Bonato, a. a. D., 1. Bd., S. 36 u. 81, 2. Bd., S. 63. Aitlmayr, a. a. D., 1867, S. 10 u. 21. Macca, a. a. D., S. 165 f., 234, 397. Documenti, S. 158 u. 132 f. Privilegj., S. 3, 86, 139, 262 f.

<sup>284)</sup> Macca, a. a. D., S. 103, 144, 305, 404. Priv., S. 154, 233 ufw. Aitlmayr (N. 283), ebenda. Bergmann, 1847, S. 2, und 1849, S. 231.

<sup>285)</sup> Aitlmayr, a. a. D., S. 16. Vgl. N. 178 (Widter u. Baf). Privilegj., S. 139.

<sup>286)</sup> Molon, a. a. D. (N. 27), S. 472.

<sup>287)</sup> Poch, a. a. D. (N. 59), S. 341.

<sup>288)</sup> Baragiola, La casa (N. 51), S. 56.

<sup>289)</sup> Macca, a. a. D., S. 395 ff. Baf, a. a. D. (N. 178), S. 92.

<sup>290)</sup> M. Peg, a. a. D. (N. 270), S. 63.

<sup>291)</sup> Bonato, a. a. D., 1. Bd., S. 90. Annuario Generale, 1921, 1. Bd., S. 1986.

<sup>292)</sup> Dal Pozzo, a. a. D., S. 75. Macca, a. a. D., S. 198.

war. Tecini<sup>259</sup>) nennt es 1821 noch unter den Zimbrisch redenden Orten, ebenso wie andere Verfasser das gegenüber am Aftach jetzt in Tirol liegende Unterberg (Brancafora oder Pedemonte) und Fall (Casotto). Schmeller<sup>264</sup>) fand 1833 das Deutsche in Niedernplatten, Carotta und Unterberg in vollem Leben. Rohmeder<sup>265</sup>) berichtet, daß in Ebenberg (Montepiano), einem hochgelegenen Dorfe der Gemeinde Niedernplatten, noch 1907 die Alten Deutsch redeten und in Fall die Leute sich ihres deutschen Ursprunges bewußt sind. In Kaltrain, dessen Kirche die Mutterpfarre für Rog, Moan, Schläge, Gel, Kluppan, Kogel, Raxstein, Skt. Peter und Unterberg war, sprach man nach Bergmann<sup>266</sup>) noch im 18. Jahrhundert Zimbrisch.

Brentaris<sup>267</sup>) Meinung, daß seit 1700 in den Zugewandten Orten nur mehr Italienisch gesprochen werde, dürfte somit nicht stichhaltig sein. Jedenfalls verrät heute noch die Bewohnererschaft dort durch Haltung, Gesichtszchnitt und Farbe der Augen und Haare ihre deutsche Abstammung<sup>268</sup>).

Die Sieben Gemeinden waren bis zum Ausgange des Mittelalters durchaus deutsch. Noch 1582 wird die Gegend „Zaitsch Bisenteiner Gepiet“ genannt<sup>269</sup>). Schmeller<sup>260</sup>) bringt ein Augsburger Beispiel aus dem Jahre 1571, worin es heißt: „Die Spraach diß Buchs ist weder visentinisch, westfälisch noch brabantisch“, woraus erhellt, daß die Kunde von der eigentümlichen deutschen Sprache der Zimbern sehr verbreitet gewesen sein muß. (In Tirol kommt noch häufig der Familienname Bisentainer vor<sup>261</sup>).

Bonato<sup>262</sup>), der zimbrische Geschichtschreiber seiner Heimat, sagt, daß bis zum Jahre 1600 die deutsche Mundart in allen 7 Gemeinden in Blüte war.

<sup>259</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 562 u. 593.

<sup>265</sup>) W. Rohmeder, im Tiroler Volksbunds-Kalender für 1908, Innsbruck (Sonderabdruck, S. 18). Vgl. J. J. Staffler, Tirol und Vorarlberg, Innsbruck, 1839, 1. Bd., S. 118. Schindele, a. a. D., S. 44 u. 57.

<sup>266</sup>) Bergmann, 1847, S. 14.

<sup>267</sup>) Brentari, a. a. D. (N. 12), S. 149.

<sup>268</sup>) Bergmann, 1849, S. 321. Merth, a. a. D., S. 138 u. 150.

<sup>269</sup>) D. Stolz, a. a. D. (N. 1), 2. Bd., 1928, S. 315.

<sup>260</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 579.

<sup>261</sup>) Altmayr, a. a. D., 1867, S. 33. Merth, a. a. D., S. 103.

<sup>262</sup>) Bonato, a. a. D., 1. Bd., S. 195 ff.

Er gibt auch die Ursachen davon an. So hat denn auch, wie schon erwähnt, der Bischof Mark Cornar von Padua im Jahre 1602 den berühmten zimbrischen Katechismus drucken lassen, weil er „bei seiner Untersuchungsreise in den 7 Gemeinden und anderen umliegenden Dörfern gefunden habe, daß Weiber, Kinder und viele Männer kein Wort Italienisch verstehen; deshalb wolle er dafür sorgen, daß sie in ihrer angeborenen deutschen Sprache (nella lor nativa lingua thedesca) in der christlichen Lehre unterwiesen werden“<sup>303</sup>).

Am ersten Schwand die zimbrische Sprache in den zwei vom Mittelpunkte entlegensten Gemeinden, in Geneben und Lusan. Geneben, das nahe der Brint liegt und durch das Gadental vom Hauptkörper der Hochfläche abgeschnitten ist, hatte viel mehr Verkehr mit den schon verwelichten Brinttal-Gemeinden als mit dem Hauptorte Schläge. Bereits 1418 wird eine Deutsche namens Bria genannt, die aus Geneben stammte und in Gomarolo verheiratet war, die Deutsch und Welsh gleich gut beherrschte<sup>304</sup>), woraus man ersieht, wie frühe manche Grenzbewohner auch schon das Benedische konnten. Doch künden Flur-, namentlich Bergnamen Bergangenheit<sup>305</sup>), und im 15. Jahrhundert, also wie überall dortzulande bis zur Kirchentrennung in Deutschland, amtierten dort 13 deutsche Pfarrer hintereinander<sup>306</sup>). Dal Pozzo<sup>293</sup>) gibt an, daß in Geneben und Lusan mit den Zugewandten Orten um 1700 das Deutschreden aufhörte. M. Bey<sup>270</sup>) berichtet dasselbe. Auch Lusan, oder besser Skt. Jakob zu Lusan (mit den Pfarreien Laverda und Rosel) und Skt. Katharina zu L., hatte viele deutsche Priester und weist noch deutsche Flurnamen auf<sup>307</sup>). Die Strohflechtereie und der Abfall des Gebirges gegen Marostea lenkten den Handel und Verkehr nach dem verwelichten Süden und nach Osten gegen Bassan.

In den übrigen 5 der Sieben Gemeinden und ihren Weilern (Fraktionen, Teildörfern) klang die zimbrische Sprache noch im 19. Jahrhundert. Freilich klagte bereits 1765 der Zimber Markus Bey zu Schläge über die Armut

<sup>303</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 611. Bergmann, 1855, S. 125.

<sup>304</sup>) Macca, a. a. D., S. 13.

<sup>305</sup>) Ebenba, S. 205. Baß, a. a. D. (N. 178), S. 89.

<sup>306</sup>) Macca, a. a. D., S. 216 ff. Baß, a. a. D., S. 83 ff.

<sup>307</sup>) Macca, a. a. D., S. 299 ff. Schmeller, a. a. D., S. 602. Baß, a. a. D., S. 92.

der heimattlichen Mundart, die ihm im Dichten ein seltsames Gemisch von Zimbrisch und Italienisch aufnötigte<sup>308</sup>). Es drangen eben für gedankliche Begriffe melche Fremdwörter ein. Und 1795 geißelte Dal Pozzo<sup>309</sup>), daß viele Leute die heimische Sprache verachten. Aber auch noch im Jahre 1812 ersah der Bischof von Padua, Franz Dondi, auf seiner Besichtigungsreise in den 7 Gemeinden, daß „manche Männer, viele Frauen und der größte Teil der Kinder gar nicht oder nur wenig Italienisch verstanden“. Er ließ deshalb 1813 neu einen zimbrischen Katechismus drucken<sup>310</sup>).

Schmeller<sup>311</sup>) fand 1833 das Zimbrische noch durchaus blühend in der Gemeinde Roß zu Burk (Burg, Castelletto), Roß und Aspach (Albaredo), in der Gemeinde Roan zu Mitterwald (Mezzafelva) und Roan, geringer in Schläge, gar nicht mehr in Gel. Er hatte aber nicht mehr Orte besucht und Gel nur flüchtig berührt. Dort war nach Macca<sup>312</sup>) um 1780 sogar im Kirchdorfe das Italienische nicht in Gebrauch und um 1815 immer noch nicht in den dazugehörigen Dörfern. Noch 1825 meinte eine Besucherin<sup>313</sup>), daß in den 7 Gemeinden die Weiber und Kinder das Italienische nicht verstehen. Während man im Hauptorte Schläge bis 1816 das Evangelium und die Christenlehre zimbrisch erklärte, erläuterten die Pfarrer den Katechismus zimbrisch nur mehr bis 1830 bei den Kindern und bis 1845 bei den Erwachsenen<sup>314</sup>). Und doch hatte 1842 der Bischof Modestus Farina, da die Ausgabe von 1813 vergriffen war, den dritten zimbrischen Katechismus herausgegeben, „weil er bei seinen Kirchen-Untersuchungsreisen in den 7 Gemeinden erkannt hatte, daß in verschiedenen Orten der Gebrauch dieser deutschen Mundart noch besteht“<sup>314</sup>). Auch „4 heilige Gefänge“ in Zimbrisch, die beige druckt sind, waren damals noch üblich. Pasqualigo<sup>315</sup>), der seine Angaben von Geistlichen hat, behauptet sogar, daß um 1850 Predigt und

<sup>308</sup>) Bergmann, 1855, S. 156.

<sup>309</sup>) Dal Pozzo, a. a. D., S. 76 f.

<sup>310</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 618. Bergmann, 1855, S. 134 f.

<sup>311</sup>) Schmeller, a. a. D., S. 594 ff.

<sup>312</sup>) Macca, a. a. D., S. 247.

<sup>313</sup>) Bergmann, 1855, S. 158.

<sup>314</sup>) Der Roane Catechismo vor 'z Beloseland, Padua, 1842, S. 3.

<sup>315</sup>) Pasqualigo, a. a. D. (N. 126), S. 100.

Christenlehre in allen Kirchen von Schläge, Büsche, Gel, Roan mit Ganauß und von Roß zimbrisch waren, um 1880 nur mehr die Beichten. Bergmann<sup>316</sup>), der 1847 die 7 Gemeinden besuchte, meldet, daß damals in Gel von den Leuten über dreißig Jahre der vierte Teil, so noch die Bewohner der Orte Bartago, Reut (Ronchi), Glöckle (Campanella) und Saiben, die alte Mundart sprach. In Büsche wurde diese bis 1840 noch in der Kirche benützt. In Roan und dessen Pfarredörfern Ganauß (Canove) und Kampruber (Cauvo di Rovere) wurde noch zimbrische Christenlehre gegeben und die Kinder redeten alle noch Zimbrisch, im Pfarrdorf ze Schüne (Cesuna) aber nur mehr die Leute über dreißig Jahre. Bonato<sup>317</sup>) sagt 1859, daß die Einwohner der Gemeinden Schläge, Büsche, Roan und Roß daheim noch die alte Mundart reden, in der Öffentlichkeit die venedische.

Am besten erhielt sich lange das Zimbrische im (1083 m) hochgelegenen Büsche, von dessen Bewohnern schon 1795 Dal Pozzo<sup>318</sup>) rühmte, daß sie, obwohl sie jährlich 8 Monate mit ihren Herden in der Ebene unter Italienern weilen, das Deutsche besser als andere Gemeinden bewahren. (Offenbar pflegten die Weiber daheim nur das Zimbrische.) Schneller<sup>319</sup>) nennt das Büscher Zimbrisch das reinste der 7 Gemeinden. Am meisten ist es zurückgegangen in der aufwachsenden Stadt Schläge, wo die niedrige Bevölkerung es noch 1865 sprach. Poß<sup>320</sup>), der wie Brentari das Deutsche 1889 zwischen Burk und Roan bei alt und jung noch in vollstem Gebrauch fand, sagt, daß in Schläge sogar die Kinder Eingewanderter diese Mundart im Umgang mit den Eingeborenen erlernen. Noch 1882 sang man dort das zimbrische Osterlied<sup>321</sup>). Paß<sup>322</sup>) und Schindele<sup>323</sup>) hörten 1899 und 1904 in Schläge manche Leute

<sup>316</sup>) Bergmann, 1847, S. 2; 1848, S. 35 f.; 1855, S. 158 f.

<sup>317</sup>) Bonato, a. a. D., I. Bd., S. 74.

<sup>318</sup>) Dal Pozzo, a. a. D., S. 211.

<sup>319</sup>) Schneller, Dösterreich. Revue, 3. Jhrg., Wien, 1865, I. Bd., S. 208 f.

<sup>320</sup>) Poß, a. a. D. (N. 59), S. 342. Brentari, a. a. D. (N. 12), S. 148 f. Vgl. v. Goernig, Die deutschen Sprachinseln im Süden usw., Klagenfurt, 1889, S. 11.

<sup>321</sup>) Cipolla, Arch. glott. ital., 8. Bd., S. 243 U.; und D. kl. Catechismo (N. 314), S. 35 f.

<sup>322</sup>) Paß, a. a. D. (N. 46), S. 80 ff.

<sup>323</sup>) Schindele, a. a. D., S. 59 ff., 49, 51, 53; 74.

unter sich Zimbrisch reden, die Landbevölkerung fast noch durchweg. Auch in Roan (wo noch zimbrisch gebedichtet wurde) und besonders in Roß mit ihren Teildörfern fanden sie noch die alte Sprache höchst lebendig. Basqualigo<sup>315)</sup> berichtet um 1880 noch den Gebrauch des Zimbrischen bei den Alten in der Gemeinde Gel im Teildorf Stockerreit (Stoccaredo), Schindele<sup>323)</sup> 1903 im Weiler Reut, ebenso in Weilern von Büsche, z. B. im Goisental.

Während Molon<sup>324)</sup>, Malfatti<sup>325)</sup>, Vaf<sup>322)</sup> und Schindele<sup>323)</sup> 8000 bis 6000 Deutschsprechende in den 7 Gemeinden berechneten, nimmt Baragiola<sup>326)</sup> (nach von Bischofarn) 1907 nur mehr genau (!) 5000 an, nämlich 2000 in Schläge (150) und 25 Weilern ringsum, 2200 in den Dörfern Roan, Ganauf, Kampruber und ze Schüne und in 4 Weilern (mit Mittele), 500 (?) in Roß mit Aspach, Puf und Taal (Walle), 50 in Klöckle und Reut von Gel und 250 in Büsche mit 5 Weilern. Vessjak und Pfalz<sup>327)</sup> besuchten 1912 Schläge und Umgebung und trafen dort das Zimbrische in 7 Orten im Schwange. Rohmeder<sup>328)</sup> berichtet, daß es noch 1915 in Roß, Roan, Büsche und zum Teile in Schläge Umgangssprache war.

Dann kam der Krieg. Die 7 Gemeinden wurden Kampfgebiet und die Bewohner wurden in Notlager über Oberitalien verstreut. Doch sie kehrten seit 1919 alle wieder in die „hoge Ebene“ zurück. Ich traf sie 1921 mitten im Wiederaufbau ihrer Orte. Der Pfarrer von Roan sagte mir, daß noch alle Erwachsenen Zimbrisch reden. Ich hörte es selbst allenthalben im Westen, ein neuerer Besucher<sup>277)</sup> z. B. überall in Mittelwald.

So lebt auch in den 7 Gemeinden bei mehreren Tausenden die altertümliche deutsche Sprache fort. Viele prophezeiten ihr schon im 18. Jahrhundert ihr baldiges Ende. Doch gilt fast ganz noch die treffliche Land-

<sup>324)</sup> Molon, a. a. O. (N. 27), S. 470.

<sup>325)</sup> Malfatti, Annuario della Società degli alpinisti tridentini, 13. Jahrg., 1886/87. Vgl. Ezoernig (N. 320), S. 11.

<sup>326)</sup> Baragiola, La casa, S. 11 f. Vgl. Deutsche Erde, 11. Jahrg., 1912, S. 179.

<sup>327)</sup> Vessjak u. Pfalz, Wk. d. Wiss., Wien, 1918, S. 59 ff. — Pfalz, Bayer. Beseie f. Volkskde., 1. Jhrg., München, 1914, S. 189; Jsshr. f. Bsterr. Volkskde., Wien, 1917, 3. H., S. 83.

<sup>328)</sup> Rohmeder, in Südtirol, her. von R. Bell, Dresden, 1927, S. 99 f.

arte der 20 Gemeinden, die 1897 Langhans<sup>329)</sup> herausgegeben hat. Vor dem Kriege zeichneten die Italiener noch einigermaßen richtige Karten, wie die Nawerr<sup>330)</sup> von 1915, wo Gliezen, Prunge, (Lufarn), Roß, Roan, Schläge, Gel, Büsche und Lufan als deutsche Gegenden eingetragen waren; 1916 bereits bezeichnete derselbe Herausgeber<sup>331)</sup> nur mehr Gliezen, Roan und Schläge als deutsche Orte.

Die Ursachen der schnellen Verwelschung so vieler Teile des Zimberlandes, namentlich in der letzten Zeit, haben bereits in einigem Peh und Dal Pozzo<sup>332)</sup> angedeutet. Bergmann<sup>333)</sup> und besonders Schindele<sup>334)</sup> nennen folgende.

- 1.) Das einst noch sprachverwandte Welschtirol im Norden war durch Natur und Zollschranken schwerer zugänglich als die nähere venedische Ebene, die fehlende Nahrungsmittel und Waren im Handel lieferte (namentlich für die 13 Gemeinden und Geneben und Lufan).
- 2.) Wegen Uebervölkerung wanderten viele Zimber aus und kamen mit der seitdem allein geübten welschen Sprache zurück. Vornehmlich lernten die 6 bis 8 Monate mit ihren Herden im Süden weilenden Männer Italienisch.
- 3.) Im 18. Jahrh. schief in den 7 Gemeinden das Verbot ein, Welsche zu heiraten. Der deutsche Ehteil gab wie überall nach und lernte Italienisch, der welsche Ehegatte, namentlich die Weiber, sprach mit den Kindern nur Welsch.
- 4.) Seit der Kirchentrennung in Deutschland hörte die Berufung deutscher Priester auf und damit auch deutsche Christenlehre, Predigt und Beichte. Die wenigen zimbrischen Pfarrer und sonstigen Gebildeten kamen von ihren italienischen Studien welsch verbildet zurück. Die italienischen Geistlichen schmähten das Zimbrische als minderwertiges Slambrot (Schlampiges; vielleicht aus Lombardisch?)<sup>335)</sup>.

<sup>329)</sup> P. Langhans, Deutscher Kolonial-Atlas, Gotha, 1897: Siebentarte „Das Zimbrische Gebiet in Ober-Italien“ zur Karte Nr. 3.

<sup>330)</sup> La regione Veneta e le Alpi nostre. Carta etnico-linguistica dall' Geogr. Istituto De Agostini. Novara, 1915.

<sup>331)</sup> Atlante della nostra guerra. Ebenda, 1916, 8. Tafel.

<sup>332)</sup> M. Peh, a. a. O. (N. 35), S. 77. Dal Pozzo, a. a. O., S. 70 ff. u. 209 f.

<sup>333)</sup> Bergmann, 1855, S. 157 f.

<sup>334)</sup> Schindele, a. a. O., S. 75 f.

<sup>335)</sup> Chr. Schneller, Die romanischen Volksmundarten in Südtirol, 1. Bd., Gera, 1870, S. 12 u. 187. — J. B. Schöpf, Tirolisches Idiotikon, Innsbruck, 1867, 617.

Daher amtierten sie nur welsch. Die Mundart war verarmt. Sie schuf keine neuen Wörter für den vermehrten sprachlichen Bedarf der Neuzeit. 5.) Die Schule, seit eine solche besteht, war italienisch, nie zimbrisch oder gar hochdeutsch. In den 13 Gemeinden gab es nie ein deutsches Buch, in den 7 Gemeinden seit 80 Jahren nicht einmal mehr den zimbrischen Katechismus. 6.) Es fehlte der behördliche Schutz. Die Gzeline, diese Gönner des Deutschtums, wurden 1260 ausgerottet und 1797 verlor Venedig, das die Deutschen als bevorzugten Grenzschutz achtete, dort die Herrschaft. Die seit 1807 eingeführten Zivilämter, wie die Prätur, amtierten nur italienisch. Die österreichischen Behörden (von 1814 bis 1866) haben wie überall das Nichtdeutsche begünstigt. 7.) Der vermehrte Verkehr nur mit dem Süden durch Straßenbau und Eisenbahn (die bis Tregnago und Schläge geht) brachten auch mehr Welsche in die 20 Gemeinden. 8.) Seit 1866 gehören die 13 und 7 Gemeinden zum Königreich Italien. Daher müssen alljährlich die jungen Burschen zum italienischen Heeresdienst einrücken. Dazu kommt 9.) noch, daß im Weltkrieg die ganze Zivilbevölkerung der 7 Gemeinden 3 bis 4 Jahre in Lagern in stöckitalienischen Gegenden untergebracht war.

Hier in den Lessinischen und Wisentainer Bergen wird also ein altdeutsches Volk vom Untergange bedroht. Die Außenposten sind schon längst verschwunden, ebenso das nichtzimbrische Deutschtum östlich davon. Von der Brint über das Nordwol- zum Pfafftal nördlich von Felters (Feltre) und Wellen (Belluno) gibt es deutsche Orts- und Flurnamen, wie Taibon, Ugordo (Gerte? Augarten??), Belf, Bramper usw. Belun und das Freisingerische Godego hatten einst auch deutsche Bevölkerung<sup>336</sup>. Im Pfafftale bei Pleis im Kataufers (Bieve di Cadore), der Heimat des nordischen Tizian<sup>337</sup>, fand Dertel<sup>338</sup> viel germanischen Menschenschlag.

Von Godego leiten Dörfer, wie Riese (Heimat des nordischen aussehenden Papstes Pius 10.), Longhere, Rolle, Falze, Covolo, nach Terveis (Trevito) hinüber<sup>339</sup>. In Terveis wurde nach Schneller<sup>340</sup> i. J. 1341 verordnet,

<sup>336</sup>) Wittmann, a. a. D., S. 43. Merkh, a. a. D., S. 204 f.

<sup>337</sup>) Wollmann, a. a. D. (N. 143), S. 86 f. u. Abbildg. 46.

<sup>338</sup>) R. Dertel, In Tizians Heimat, Neue Preuß. Zeitung, 1904, Nr. 545 ff.

<sup>339</sup>) Wittmann a. a. D., S. 42. Vgl. Karte bei Schneller.

<sup>340</sup>) Schneller, a. a. D. (N. 138), S. 380.

daß in der reitenden Stadtmiliz die Deutschen, die Ultramontani und die Italiener je eine Schwadron bilden sollen. Schon vor 1200 reden Urkunden von Deutschen dort. Seit 1440 bildete sich in Terveis eine deutsche Bruderschaft, „Der Deutschen Schuel he Terveis“<sup>341</sup>), deren Mitgliedsverzeichnis bis 1680 erhalten ist. Es waren hauptsächlich Gewerbetreibende bairischen Stammes aus Süddeutschland. Die Satzung ist deutsch und lateinisch abgefaßt<sup>342</sup>).

In den 7 (jetzt 8) und 13 (jetzt 8) Gemeinden und 12 (jetzt 7) Zugewandten Orten wohnten 1921 schon 78.000 Menschen; weitere 64 in Betracht kommende einst ganz oder teilweise deutsche Gemeinden von 7 Distrikten der Provinzen Vizen und Verne hatten 1921 rund 260.000 Einwohner. Wie viele von dieser Drittelmillion heute noch deutsch sein könnten, ist schwer zu ermessen. Wenn der am 12. August 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung angenommene Antrag: „Strategische Gründe fordern, daß der Südbahnhof der tirolerischen Alpen zu Deutschland gehöre“<sup>343</sup>), Geltung behalten hätte, dann würde selbst in den nächsten 70 Jahren noch manches am dortigen Deutschtum gerettet oder aufgefrischt worden sein. Unterlassungsfünden der Habsburger!

Seit wann und woher das Deutschtum dorthin kam, wissen wir nicht sicher. Strohs<sup>344</sup>) Meinung, daß die Gründung von 7 und 13 Gemeinden auf die vorchristlichen „heiligen Zahlen“ 7 und 13 zurückgehe, ist hinfällig. Denn von den Sieben Gemeinden gehörte ehemals Roan zu Rok<sup>345</sup>) und erst seit 1616 gibt es nach Cipolla<sup>346</sup>) in den Berner Bergen die Zahl und den Namen der Dreizehn Gemeinden. Vorher wurden immer weniger als 13 aufge-

<sup>341</sup>) v. Zahn, Literarische Beilage der Montags-Revue, 12. Jahrg., Wien, 1881, S. 4 ff.

<sup>342</sup>) S. Simonsfeld, Eine deutsche Colonie zu Treviso usw., in Abh. d. h. bayer. Akademie d. Wiss., 3. Cl., 19. Bd., München, 1890, S. 556 ff., 560, 565, 571 ff., 590 ff., 618 ff. — Dagegen Galanti, a. a. D., S. 217.

<sup>343</sup>) Mich. Mayr, Der italienische Irredentismus, 2. Aufl., Innsbruck, 1917, S. 168.

<sup>344</sup>) Franz Stroh, a. a. D. (N. 189), S. 7.

<sup>345</sup>) Schindele, a. a. D., S. 61.

<sup>346</sup>) Cipolla, Le pop., S. 166 ff. (u. 177). Di op., S. 7 ff. u. 45.

<sup>347</sup>) Ebenda, S. 111 (9), 114 (10), 124 (11), 129 f. (10), 143 (10), 147 (di soliti undeci Comuni v. J. 1531), 157 (11); Di op., S. 7 ff. — Cantu (a. a. D., S. 678) spricht von 14 (!) Gemeinden.

führt (dabei Tavernole für Porcara)<sup>347</sup>). Merkwürdig ist freilich, daß die Zimbern von jeher und heute noch (ga) Béarn für Verona sagen<sup>348</sup>), welche Benennung [aus Bér(o)n(a)] im Deutschen sehr alt ist, was Matthias<sup>349</sup>) an vielen Beispielen dartut, und ferner, daß, wie Schröder<sup>350</sup>) mit Recht erwähnt, ihre Ansiedlung vor die Zeit, von der Urkunden reden, fällt.

Die Italiener, wie der eingangs genannte Prof. R. Battisti, würden ernster genommen, wenn sie das unbestreitbare Deutschum in Südtirol und den 7 und 13 Gemeinden zugeben wollten. Sie könnten mit uns stolz darauf sein, daß in den Berner und Wisentainer Bergen ein ehrwürdiger deutscher Sprachrest aus dem 12. Jahrhundert noch lebt. Die paar tausend harmloser Zimbernhirten und -Holzarbeiter beeinträchtigen keineswegs das Italienertum der rund 40 Millionen Welschen in Italien, in dem übrigens nach Papanti<sup>119</sup>) etwa 700 Sprachen und Mundarten vorkommen.

Aber täuschen wir uns nicht! Solche Erwägungen sind den Faschisten fremd. Wir haben jedoch für uns die Heldentat eines Zimbern zu buchen, den G. A. Bürger unsterblich gemacht hat. Am 2. September 1757 rettete in Berne ein Bauer die Familie des Brückenwächters aus dem tobenden Hochwasser der Etzsch (allerdings auf andere Weise, als es Bürger darstellt). Es war Bartl Kubele, „der Löwe vom Puteintal“, aus Cao di Sora jenseits von Prunze in den 13 Gemeinden. Er war „der brave Mann“, ein deutscher Zimber<sup>351</sup>).

<sup>347</sup>) Schneller, a. a. O., (N. 64), 2. Bd., S. 84. U. a. m.

<sup>348</sup>) Walther Matthias, Die geographische Nomenclatur Italiens im altdeutschen Schrifttum, Leipzig, 1912, S. 209—215 u. 20 u. 22 f.

<sup>350</sup>) Schröder, Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der k. Akad. d. Wiss., 25. Bd., Wien, 1858, S. 228.

<sup>351</sup>) D. Pilz, im „Sammler“, (Beil. zur Augsburger Abendzeitung), Augsburg, 1904, Nr. 79. — Compendio della storia sacra e profana di Verona, 2. Bd., Berne, 1825, S. 196. — Archivio storico Veronese, 1. Bd., 1879, S. 213.